

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringselgeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhöht wesentlich 1. Januar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Galberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kurt Steyer, G. m. b. H. Bernhartstr. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Steyer, für den lokalen Teil: Wilhelm Kindeborn, für Anzeigen u. Inserate: Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kolonnenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Galberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 100 Waggberg 4526 und Postfach 100 Waggberg (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 153

Samstag, den 4. Juli 1931

6. Jahrgang

Die Einigung ist da.

Frankreich nimmt mit geringen Abweichungen den Vorschlag Hoovers an.

Paris, 4. Juli. (Eig. Funtm.)

Frankreich und Amerika sind im Laufe der Nacht zum Sonntag zu einer grundsätzlichen Einigung über den Hoover-Vorschlag gelangt, die aber noch der Bestätigung durch die französischen und die amerikanische Regierung bedarf. Die Beratung zwischen den Amerikanern und Franzosen, die um 21.30 Uhr begonnen hatte, war gegen Mitternacht zu Ende. Gegen 11 Uhr wurde der Presse folgendes Komunique übergeben:

„Die Delegierten der beiden Regierungen haben die Prüfung des Vorschlages des Präsidenten Hoover und der französischen Note fortgesetzt. Schöpftangler Mellon hat bestätigt, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, die Aufrechterhaltung der Zahlung der im Youngplan vorgesehenen ungeführten Anleihe durch Devisen zu gewährleisten. Andere Meinungsverschiedenheiten sind beseitigt. Die noch bestehenden, die von geringerer Bedeutung sind, sollen einem Ministerrat unterbreitet werden, der heute nachmittags stattfindet. Die Einigung über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen dürfte unter Vorbehalt der Zustimmung der anderen interessierten Mächte bald zustande kommen.“

Als dem Schlußsatz dieses Komunique geht hervor, daß die Signalarmut des Youngplanes wahrscheinlich in kurzem zu einer Konferenz zusammenzutreten werden,

um Fragen, vor allem die des Garantiefonds, zu regeln. Nach dem „Reit Kariffen“ sollen sich Frankreich und Amerika dahin geeinigt haben, daß der Garantiefonds im Falle eines Moratoriums für die geschuldeten Zahlungen nicht von Frankreich, sondern durch eine internationale Anleihe aufgebracht wird. Dazu bedarf es der Zustimmung aller Unterzeichner des Youngplans.

In der Frage der finanziellen Unterstützung der kleinen mitteleuropäischen Länder, die durch die Einstellung der deutschen Zahlungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten werden, sollen sich Frankreich und Amerika darüber verständigt haben, daß ein von Amerika, Frankreich und vielleicht auch England gespeister Fonds von etwa 30 Millionen Dollar gebildet wird, aus dem den betreffenden Ländern Kredite gewährt werden könnten. In Bezug auf die

Rückzahlung der Deutschland gefandenen Summe

hat Amerika nach derselben Zeitung den Vorschlag Frankreichs angenommen, wonach im Prinzip die Rückzahlung nach fünf Jahren erfolgen soll. Diese Frist kann aber jeweils um fünf Jahre verlängert werden, so daß die Rückzahlung tatsächlich erst in etwa 15 oder gar 20 oder 25 Jahren erfolgt.

Somit die französische Presse zu dem Ergebnis Stellung nimmt, daß sie ihrer Genehmigung über die erste Einigung zustimmt. Sie sei nur dank der freundschaftlichen Zusammenarbeit und des aufrichtigen Verhandlungswillens Frankreichs und Amerikas möglich gewesen.

Eine Erklärung Snowden's.

London, 3. Juli. (Eig. Draht). Im Unterhaus, wo am Freitag nachmittags das Budget verhandelt wurde, äußerte sich Schöpftangler Snowden über den Stand der französisch-amerikanischen Verhandlungen wie folgt:

„Ich hoffe jeden Tag zu hören, daß die Parteien, die in Paris unterhandeln, eine befriedigende Regelung erzielt haben, aber die letzte Nachricht ist noch nicht zufriedenstellend. Die englische Regierung, das Unterhaus und, ich glaube, das ganze Land sind durchaus bereit, die Opfer auf sich zu nehmen, die zu tragen wir uns schon bereit erklärt haben. Aber die Regierung wird nicht willens sein, weitere Opfer zu bringen, wenn nicht die anderen am Hoover-Plan interessierten Mächte bereit sind, in entsprechender Weise mitzuarbeiten.“

Snowden sagt ferner, daß der Moratoriumsvorschlag Hoovers eine einigermaßen schwierige Budgetlage für England geschaffen habe. So willkommen der Vorschlag als eine Zäsur der Staatsschuldhaftigkeit auch sei, so habe er doch eine komplizierte Situation bezüglich des Fonds für den Schuldentilgung geschaffen.

Das Ende der Reparationen?

Ansprache in der belgischen Kammer.

Brüssel, 3. Juli. (Eig. Draht). Die belgische Kammer beschloß sich am Freitag mit zwei Interpellationen über den Hoover-Plan. Die erste eines öffentlichen Abgeordneten befragt, der Youngplan könnte nicht aufrechterhalten bleiben, auch nicht einmal mit dem Hoover-Moratorium. Der zweite Interpellant war der Konföderative Engländer, der eine präzisere Antwort der belgischen Regierung an Hoover erwartet habe. Den Hooverplan bezeichnet er als Ende des Youngplans und er forderte die Kammer auf, sich zu weigern, ihn zu genehmigen.

Unter Befehl der Sozialisten, Liberalen und Katholiken verles die Außenminister die Haltung der Regierung und antwortete Herrn Engländer, daß eine Politik der eisernen Faust Europa zu einer Katastrophe führen könnte. Nipper und Engländer legten eine Entschiedenheit vor, die im Prinzip den Hooverplan mit Sympathie begrüßt und das Auftreten der Regierung gutheißt.

Sein Erfolg.



Präsident Herbert C. Hoover.
(Nach einer amerikanischen Karikatur.)

Breitscheids „Landesverrat“.

Die deutschen und die französischen Nationalisten beschimpfen ihn gleichseitig.

In den letzten Tagen befehligen die deutschen Nationalisten den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid wieder einmal des Verrats deutscher Interessen. Seine Anwesenheit in Paris während der Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika formen die deutschen Nationalisten als „Sabotieren“.

In den gleichen Tagen beschimpfen die französischen Nationalisten Breitscheid für die französische Nationalistenpresse — „Echo de Paris“, „Sourmat“, „Action de France“ — mit Breitscheids Anwesenheit und Tätigkeit in Paris. In allen diesen Blättern, die für eine glatte Ab-

kehrung des Hoover-Vorschlages eintreten, weil ihnen jener Gebatte einer Hilfe für Deutschland und einer Abweisung vom Youngplan als ein schandwürdiges Verbrechen erscheint, wurde Breitscheid befehligen, die Entscheidung der französischen Sozialisten zur Rettung Savais und Briand, also zu Gunsten einer Verständigung mit Amerika nicht nur beifolgt, sondern sogar erzwingen zu haben.

Von den französischen Nationalisten wird Breitscheid also beschuldigt, als Beauftragter der Reichsregierung eine den Interessen Frankreichs schädliche Haltung der sozialistischen Kammeraktion „bittig“ zu haben, von den deutschen Nationalisten wird er wieder einmal geziehen, die deutschen Interessen in Paris preisgegeben zu haben. Die eine verleumderische Unterstellung ist so unfähig wie die andere. Aber ihre Gegenüberstellung ist nicht ohne Reiz.

Franklin-Bouillon und Laval.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer.

Paris, 4. Juni. (Eig. Funtm.). In der Kammer kam es am Freitag abend zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Der Kammerpräsident hatte die Sitzung geschlossen, als der Abgeordnete Franklin-Bouillon an den noch auf der Ministerbank sitzenden Ministerpräsidenten herantrat und mit ihm eine heftige Auseinandersetzung begann. Laval verließ sichtlich die Kammer zu verlassen. Sehr heftig ließ ihm Franklin-Bouillon den Weg packte ihm mit beiden Händen an den Brustschultern und verurteilte ihn am Verlassen des Saales zu verhindern. Der Ministerpräsident riß sich jedoch energisch los und als Franklin-Bouillon demnach noch nicht von ihm abließ, holte er zu einem Faustschlag gegen den Abgeordneten aus. In diesen Augenblick sprang ein Regierungsbeamter dazwischen und zwei Minister drängten Bouillon aus dem Saal.

Der Vorfall erregte innerhalb der Kammer großes Aufsehen.

Kammer und Senat in die Ferien geschickt.

Paris, 4. Juli. (Eig. Funtm.). Die französische Kammer und der Senat erledigen in einer Nachsitzung noch verschiedene nebenstehende Fragen. Gegen 2.30 Uhr verläßt Laval den Ministerpräsidenten in der Kammer und Justizminister Boadart im Senat das Schlußdekret, worauf beide Häuser in die Ferien geschickt wurden.

Schreiendes Unrecht.

Großpensionen und Gehaltskürzung.

Die schlimmsten Stellen der Notverordnung sind die, wo offenkundig Unrecht verordnet worden ist. Unrecht aus Not? Das Volk versteht das nicht. Es versteht, daß eine Regierung aus Not das aber Unrecht tun verordnet. Es versteht, daß Opfer nötig sind. Weisheit. Zu diesem Unrecht gehört vor allem die Schöpfung der Großpensionäre — selbst dort, wo der Zufall schon angedacht ist. Von den unteren Beamtengruppen und ebenso von den Besiegern kleiner und kleiner Pensionen und Witwenrenten, sowie von dem nichtbeamteten Volksteil wird es nicht verstanden, daß die rigorose Kürzung der Gehälter, die in den unteren Gruppen sich prozentual härter auswirken als oben, als verfassungsmäßig erklärt wird, während eine über diese Kürzung hinausgehende Erfassung der höheren Pensionen in den Fällen, wo ihre Bezüge durch privates Eigentum ihren Lebensunterhalt reichlich und überreichlich sichergestellt haben, pläglich verfassungswidrig sein soll.

Der Reichsarbeitsminister hat erklärt, eine Sondersteuer auf die hohen Pensionen sei nicht möglich, weil sie gegen die Reichsverfassung verstoße und deswegen von den Gerichten für ungültig erklärt werde. Der Minister mag damit Recht haben. Regelung durch ein Gesetz? Dauert zu lange. Ist also jede Möglichkeit zur Anrechnung privaten Einkommens auf hohes arbeitsloses Einkommen aus öffentlichen Mitteln verbannt? Keineswegs. Es gibt noch eine dritte Möglichkeit. Auf sie macht der freigewerkschaftliche Beamtenführer Reichstagsabgeordneter Dr. Böler den Reichsarbeitsminister fassen in einem Offenen Brief aufmerksam. Mit dieser dritten Möglichkeit könnte man und zwar mit sofortiger Wirkung dem Problem beikommen.

Dr. Böler verweist auf zwei Urteile des Reichsfinanzhofes vom 15. Januar und vom 25. März dieses Jahres. Durch diese beiden Urteile wird die Gehaltskürzung der Beamten gerechtfertigt, jedoch es für den von der Kürzung betroffenen Beamten, nachdem diese Urteile ergangen sind, kein Rechtsmittel mehr gibt, um etwa die Kürzung seiner Bezüge abzumehren. Wenn sich die Reichsregierung, wie angenommen werden muß, die Gedankengänge dieses Urteils zu eigen macht, dann wäre damit ein Weg gegeben, um die nötige bescheidenste Erfassung der hohen Privat Einkommen bezogenen hohen und höchsten Pensionen durchzuführen.

In den erwähnten Urteilen wird ausgeführt, es sei zweifelhaft,

ob eine allgemeine gleichmäßige Herabsetzung der Beamteneinkommen in die wohlverordneten Rechte der Beamten eingreife, solange sich diese Herabsetzung in den Grenzen halte, die durch Genehmigung eines landesgemäßen Lebensunterhaltes gezogen sind. Selbst wenn man — das ist besonders beachtlich — ein wohlverordnetes Recht der Beamten auf die ihnen einmal durch Gesetz zugesprochenen Gehälter anerkennen wolle, dann dürfte doch nicht übersehen werden, daß dieses Recht in der Pflicht der Beamten seine Grenzen finde, dem Reiche und Staat nach Maßgabe seiner Kräfte zu dienen. Diese Pflicht bringe es mit sich, daß der Beamte in Zeiten einer allgemeinen, im öffentlichen Haushalt in härtester Weise in Erscheinung tretenden Notlage auch wirtschaftliche Opfer auf sich nehmen müsse. Das Recht der Beamten auf Fortgemäßung der Bezüge in der einmal festgelegten Höhe hört dann auf, ein wohlverordnetes Recht zu sein, wenn die Staatsnotwendigkeit, auf die Erfüllung dieses Rechtes, die Grenze für dieses Zurücktreten liege in dem Anspruch auf Gemäßung eines landesgemäßen Unterhaltes.

Diese Auffassungen geben, insofern sie sich mit der Auffassung der Reichsregierung über die Zulässigkeit der Gehaltskürzung decken, nach der Aufhebung Dr. Bölers durchaus die Möglichkeit, mit derselben Begründung die vom Reichscompensationsgesetz geforderte Anrechnung hohen Privat Einkommens auf die hohen Pensionen vorzunehmen. Dem Volke könnte doch wohl nicht fargemacht werden, daß das Kriterium der Verhältnismäßigkeit in der Höhe des zur Umwandlung notwendiger Privat Einkommens der Kürzung liege. Wenn 13 und mehr Prozent Gehalts- oder Pensionsteigerungen unter sich mit der Befreiung nach Auffassung der Regierung unüberwindlich vereinbaren läßt, dann kann eine Vorrichtung wohl kaum verfassungswidrig sein, der zufolge beim Vorhandensein eines über eine bestimmten Grenze liegenden Privateinkommens beispielsweise 20, 30 oder mehr Prozent einer hohen Pension so lange rufen, als der Empfänger dieser Pension das betreffende Privateinkommen bezieht.

Wir sind gespannt, was der Reichsarbeitsminister auf diese Darlegungen erwidern wird. Auch der Reichsarbeitsminister muß das Unrecht der Notverordnung befehligen haben. Er hat sich jetzt nur in der Frage der Großpensionen seinen Weg dazu gesucht. Hier ist ein Weg.

Der neue Schießberlaf.

Der von uns angekündigte neue Schießberlaf des preussischen Innenministers hat folgenden Wortlaut:

„Die Vorschriften über den Waffengebrauch geschlossen eingeführte Polizeikörper und einzelner Polizeibeamten reichen insofern zum Schutz des einzelnen Bürgers nicht zur Durchsicherung der Staatsautorität gegenüber tätlichem Widerstand aus. Wenn in Einzelfällen ein anderer Eindruck entstehen ist, so kann das nur auf mangelnde Kenntnis oder auf Ungehörigkeit in der Ausübung der Schutzpflichten beruhen. Ich bemerke daher, daß jeder Führer einer zusammengefaßten Polizeimannschaft und jeder einzelne Beamte zur Durchsicherung tätlichen Widerstandes und zur Abwehr eines Angriffs mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen oder einer Bedrohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben der Beamten oder der ihrem Schutz anvertrauten Personen das Recht zum Gebrauch aus der Schußwaffe hat. Wenn ein Verstoß, so darf das nicht dazu führen, daß auch in den vorgenannten Fällen nur das Schußgewehr abgegeben werden und die scharfe Anwendung der Schußwaffe unterbleibt. Der selbstverständlichen Pflicht zu einer möglichst schonenden Anwendung der Waffe steht gegenüber die Sorge um das Leben und die Gesundheit der Polizeibeamten und die Pflicht zur unbedingten Aufrechterhaltung der Staatsautorität.“

Der Minister schließt seinen Erlaß mit den Worten: „Ich werde daher meinem Beamten, der auf Grund dieser Bestimmungen von seinen Waffen Gebrauch macht, meinen Schutz verweigern. Die Beamten sind auf das Genaueste über ihr Recht und ihre Pflicht zum Waffengebrauch zu unterrichten.“

Teige Schützen.

Vor dem Berliner Schmelgergericht wurde am Freitag ein Teilnehmer an den jüngsten kommunistischen Demonstrationen in der Franzfurter Allee wegen Auftrags zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Angeklagte wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Am Verlauf der Verhandlungen befanden sich verschiedene Zeugen unter Eid, daß sie in der Ede Hofgasse Straße einen Mann im grauen Anzug gesehen hätten, der auf die Polizeibeamten geschossen habe. Auch aus den Häusern sei auf die Polizeibeamten geschrien worden. Wenn nur Aufschrei bei der Gefährdung seiner Pflicht das Leben habe lassen müssen, so sei das nur einem Verstoß zu verdanken. Die Polizeibeamten seien gezwungen gewesen, an der Häuserfront entlang Deckung zu suchen.

Franzen verbietet.

Den Reichsbannerlag in Braunschweig.

Braunschweig, 3. Juli. (Eig. Draht). Das Braunschweiger Polizeipräsidium hat am Freitag alle Umläufe unter freiem Himmel und alle Versammlungen bis auf weiteres verboten. Damit ist auch der Goutag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der am 17. und 18. Juli in Braunschweig stattfinden sollte, unmöglich gemacht. Gegen das Verbot ist sofort Beschwerde beim Reichsinnenminister eingelegt worden.

Billige Heze.

Was sich ein Asyl für 400 Mark erlauben darf.

Wien, 3. Juli. (Eig. Draht). Das Ermelerteil Wägen der Schöffengericht verurteilte den Reichsbannerführer Friedrich Wilhelm Litz aus Bindung wegen Verleitung zu 400 Mark Geldstrafe. Seit hatte in der Zeit vom 22. Oktober bis 19. Dezember 1929 in Nazi-Veranstaltungen seinen Hören die üblichen schamlosen Schmähungen führender Männer der Republik vorgelesen. Es wurden ihm Verleumdungen in 12 Fällen zur Last gelegt. Ueber den früheren preussischen Innenminister Orszynski hatte er das längst widerlegte Märchen von seiner jüdischen Abstammung verbreitet und im jüdischen Glauben, und wunderlichen Gerede gesprochen, jedoch er bei der Handlung mit dem Zeppeln in Amerika gleich einen Kinnbarts bekommen habe, weil man nicht geglaubt habe, daß so ein Preuze aussehe. Den Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien Lüdemann bezeichnete Litz wider besseres Wissen als Vollblutjude. Lüdemann habe, wie die anderen Juden, nur in seine Tasche gewirshafnet und müsse beiseite gehen. Den Reichsinnenminister Broener und den Chef der Heeresleitung Heyge soll Litz als Reichsjammerführer bezeichnet haben. Von dem Berliner Polizeipräsidenten Weig hat Litz erklärt, er sei ein plattfüßiger Jude und er würde ihn gerne aufkaufen.

Der Staatsanwalt bezeichnete die Verleumdungen des Litz als schamlose Gemeinheiten und beantragte, da eine Geldstrafe nie ihren Zweck erreichen könne, 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erteilte den Angeklagten wegen Verleitung von Dr. Weig zu 100 Mark Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis. Im Fall Broener und Heyge wurde der Heizer freigesprochen. Im Falle Lüdemann wurde die Entscheidung vertagt.

„Professur“ Werner und der Mitthausen.

Franfurt/Main, 3. Juli. (Eig. Draht). Das Schöffengericht Einburg verurteilte den Ehepaarwirts Werner, der sich in Nazi-Veranstaltungen als „Referent Professor Werner“ ankündigt, wegen Vergehens gegen das Republikverbot zu 4 Monaten Gefängnis. Werner hatte die „demokratische Republik einen Mitthausen“ genannt. Das Gericht lehnte Strafauflage ab, weil der Angeklagte nicht aus Idealen, sondern aus gewinnbringenden Motiven als nationalsozialistischer Agitator Deutschland bereite. Werner ist unterdessen als Ausländer — er stammt aus Hilters Heimat — aus Preußen und Hessen ausgewiesen worden und hat sich nach Thüringen zurückgezogen.

Frankreich baut seine Festungen aus.

Paris, 3. Juli. (Eig. Draht). Der Senat nahm am Freitag nachmittag mit 277 gegen 24 Stimmen den Bericht von der Kammer genehmigten Gesetzentwurf zur Bewaffnung ein. Der Kredit von 2,4 Milliarden Franken für den Ausbau der Verteidigungsanlagen an der französischen Ostgrenze an. Der Kriegsminister wurde gleichzeitig verpflichtet, dem Parlament alle sechs Monate Auskunft über den Stand der Arbeiten und die dafür gemachten Ausgaben zu erteilen.

Bombenstöße in Südbawien.

Belgrad, 3. Juli. (Telefon). Wie verlautet, sind in den letzten Tagen nicht nur in Belgrad und Spitz, sondern auch in Elegg und Ogulin Bomben explodiert. Die überrassige Verfechtung über diese Anschläge mit Ausnahme der Explosion am Belgrad-Bahnhof, die jedoch als harmloser Brand eines auf einem Radionegativ befindlichen Zuges dargestellt wurde. Mehrere Mitteilungen über die Höhe des Materialschadens, der durch die Explosion verursacht wurde, fehlen bisher noch.

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Wie die Regierung sich die Sache zunächst denkt.

Der Durchführungsentwurf für den freiwilligen Arbeitsdienst wird am kommenden Dienstag den Spitzenorganisationen, die als Träger des Dienstes in Frage kommen, zur Besprechung vorgelegt werden. Es handelt sich zunächst nur um einen Referentenentwurf. Der Entwurf gliedert sich in fünf Teile. Der erste Teil regelt Personenkreis und Verfahren, der zweite die Verpflichtung der Sozialversicherung und des Arbeitsbüros, der dritte die Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung von Unterkunft und Verpflegung, der vierte die Erleichterung der Siedlung und der fünfte die Überwachung der Arbeiten durch die Arbeitsämter. Der Inhalt lautet im wesentlichen folgendermaßen:

Die Unterfertigung kann einseitig auf höchstens 2 Monate pro Wohnung für eine Dauer von höchstens zwanzig Wochen festgelegt werden, auch wenn hierdurch von den sonst geltenden Bestimmungen über Höhe und Dauer der Unterfertigung abgewichen wird. Nach Ablauf der zwanzig Wochen kann der einseitige Unterfertigungsbetrag nur noch für diejenigen Arbeitsdienstwilligen, die noch auf die versicherungsmäßige oder die Krisenunterfertigung Anspruch haben, bis zur sonst zulässigen Höchstdauer weiter gesetzt werden. Die Unterfertigung kann statt an den einseitigen Unterfertigungsbetrag an den Träger der Arbeit gesetzt werden, auch vorläufige für höchstens eine Woche. Die Vergütung kann in Sachleistungen erfolgen. Der Unterfertigungsbeitrag des Arbeitsdienstwilligen wird auf die sonst zulässige Unterfertigungsbetrag angesetzt. Von den regelmäßigen Unterfertigungen beim Arbeitsamt können die Arbeitsdienstwilligen befreit werden. Wenn Arbeitsgruppen für politische oder wirtschaftliche Zwecke mißbraucht werden, dürfen keine Mittel gewährt werden. Ob eine Arbeit als freiwilliger Arbeitsdienst gefördert werden kann, entscheidet der Vorsitzende des zuständigen Landesarbeitsamtes, in Grenzfällen der Präsident der Reichsanstalt. Mit dem

Beginn des Arbeitsdienstes ist für die Gewährung der Unterfertigung das Arbeitsamt des Bezirks zuständig, in dem die Arbeit ausgeführt wird. Das Arbeitsamt muß nach möglichst frühzeitiger Anfrage den Arbeitsdienstwilligen abrufen, wenn es ihm eine Arbeitsstelle vermitteln kann. Die Kranken- und Unfallversicherung, der Jugend- und Frauenschutz sowie die Arbeitszeiterleichterungen werden in wesentlichen wie bei einer gleichartigen anderen Arbeit durchgeführt. Zur Erleichterung der Siedlung kann den Arbeitsdienstwilligen, die während einer Dauer von mindestens zwölf Wochen beschäftigt worden sind, ein Betrag von mindestens 150 Mark für jeden Wochentag der Beschäftigung vorläufig ausbezahlt werden, und zwar nur auf Antrag bis spätestens innerhalb eines Monats nach Ablauf der Unterfertigung.

Für das Aufschloß des freiwilligen Arbeitsdienstes wird hier ein Fundament zu legen versucht. Am problematischsten erscheint der Siedlungsplan. Wenn etwas Vermittliches dabei herauskommen soll, dann müßten ganz andere Beträge ausbezahlt werden als 150 Mark. Woher aber das Geld nehmen? Das Reich kann sich das einfach nicht erlauben. Und Land geben? Was soll der Siedlungsplan mit irgendeinem feigen Land? Ein Stück Land ist noch lange keine Siedlung. Um es dazu zu machen, wären wieder Gelder notwendig.

Die Gefahr der Wohnuntervermietung und der Schmälerung des Verdienstes kleiner Unternehmer bleibt nach wie vor bestehen. Ebenso die Gefahr, daß der Dienst für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht wird. Wichtig ist, daß einem Arbeitslosen, der eines Tages den freiwilligen Arbeitsdienst nicht hat und den Spaten hinwirft, deswegen nicht einfach die Unterfertigung gesperrt werden darf. Eine solche Sperrung ließe auf Arbeitszwang hinaus.

Ein Wilson-Denkmal in Warschau.



Das Denkmal des amerikanischen Staatspräsidenten Woodrow Wilson, das von dem früheren polnischen Staatspräsidenten, dem Kardinal-Prälaten Radzinski, der Stadt Warschau gestiftet wurde und in diesen Tagen einweihung findet.

Ueberflüssige Großwohnungen.

Sie werden zu Kleinwohnungen umgebaut.

In Preußen wird in der nächsten Zeit mit Hilfe des Wohnungsausgleichsfonds für das Baugewerbe wenigstens ein klein wenig die Arbeitslosigkeit eingebremst werden. Der Finanz- und der Wohlfahrtsminister haben sich entschlossen, aus Haussteuererlösen den Umbau von Großwohnungen in Kleinwohnungen zu fördern. Das bedeutet für so manchen Bauarbeiter endlich einmal wieder für einige Wochen Beschäftigung.

Die Höhe der Beihilfe, die als vorläufiger Zuschuß angesetzt ist, soll 50 Prozent der reinen Umbaukosten nicht übersteigen, in keinem Falle über 1200 Mark bei Wohnung in zwei und über 1800 Mark bei Wohnung in drei oder vier Wohnungen hinausgehen.

Schultheil!

Die Klage der Römlinge.

München, 3. Juli. (Eig. Draht). Mit seiner Verleumdungsklage gegen die „Münchener Post“ hat Schultheiß-Röhm zunächst kein Glück. Nach einer Verfügung des Präsidenten des Münchener Amtsgerichts wird mit dem Verfahren und der Entscheidung über die Beschuldigung solange gewartet, bis die gegen Röhm von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung wegen Vergehens nach § 175 beendet ist.

Die Wahlen in Ungarn.

Troß Wahlterrors besapfult sich die Sozialdemokratie. Budapest, 3. Juli. (Eig. Draht). Die ungarische Sozialdemokratie hat von 30 in Budapest und seiner Umgebung zu vergebenden Parlamentsmandaten 9 erhalten. In ganz Ungarn brachte sie es auf 14 Mandate. Sie hat damit ihren Bestland trotz Wahlterrors und Wahlwindel bewahrt.

In den Budapestiner Bezirken wurden außer den 9 Sozialdemokraten noch 6 Abgeordnete der Regierungspartei gewählt, 7 regierungsfremde Christlichsozialen, 6 kirchlich-liberalen und zwei Christlich-Opportunisten. In allen Bezirken mit gemeinsamer Abstimmung, wie in Budapest und Umgebung, ist die Regierung in der Minderheit.

Rußland, das Asyl für Arbeitermörder.

Dortmund, 3. Juli. (Eig. Draht). Das Dortmunder Schöffengericht verurteilte am Freitag einen Kommunisten und einen Nationalsozialisten wegen unbefugten Waffengebrauchs zu je drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten waren an einer Schießerei auf Arbeitswille beteiligt, die sich in der Nacht zum 3. Januar während eines Streiks auf der Zeche Wilm von Hanemann in Wange abspielte. Demnach waren ein Bergmann getötet und mehrere Personen schwer verletzt. Der Haupttäter, der Kommunist Hirsch, ist nach Rußland geflohen.

Das englische Bodengefetz angenommen.

Lloyd George regnet mit Renegaten ab.

London, 4. Juni. (Eig.). Das Unterhaus nahm am Freitag mit 452 Stimmen Mehrheit das Bodengefetz an. Vor der Abstimmung rednete Lloyd George in scharfer Weise mit dem aus der liberalen Fraktion ausgetretenen rechtsstehenden Abgeordneten Simons und seinem Anhang ab. Lloyd George machte seinem eingelegten Distanz über das Bodengefetz zur Sprache eines Brinzips und des Gewinns gemacht habe. Das sei eine Art von „Drei-großen“-Gewinn. 1904 habe Simons das Bodengefetz selbst als wichtige Förderung auf die Parteiführung geschrieben und als ihm jetzt der Verlust, diese Förderung zu streichen, nicht gelingen sei, habe er das Parteischiff verlassen.

Schlechte Parlamentssitte in England.

Ein Abgeordneter gewaltam aus dem Unterhaus entfernt.

London, 3. Juli. (Telefon). Im englischen Unterhaus hat sich seit langen Jahren zum ersten Male der für englische Verhältnisse unerhörte Fall zugetragen, daß ein Mitglied des Hauses gewaltam entfernt werden mußte, nachdem es zu einem Handgemenge im Sitzungssaal gekommen war. Der Abgeordnete der Unabhängigen Arbeiterpartei Mac Goern, wurde für die ganze Dauer der Parlaments-Session von den Parlamentsverhandlungen ausgeschlossen.

Der Abgeordnete verurteilte, trotzdem ihm der Sprecher des Unterhauses das Wort entzogen hatte, mehr zu reden. Auf Antrag Macdonalds wurde er daraufhin wegen Verstoßes gegen die Ordnung des Hauses mit Entlassung für die Dauer von zehn Tagen ausgeschlossen. Da Mac Goern sich weigerte, den Saal zu verlassen, wurde er von Parlamentsmitgliedern mit Gewalt hinausgebracht. Dabei kam es zu einem Handgemenge zwischen dem renitenten Abgeordneten und einigen seiner Freunde gegen die Parlamentsbedner, so daß der Sprecher die Sitzung aufheben mußte. Zur Strafe wurde der Abgeordnete für die ganze Dauer der Parlamentssession ausgeschlossen.

Die Ankläger sind schuldig?

Vor mehr als einem Jahre brach in Lübeck das große Kindersterben aus. Infolge falscher Zubereitung des Calmette-Präparates verloren zahlreiche Familien ihre Kinder. Die Aufregung in Lübeck war ungeheuer. Unter dem Druck der Öffentlichkeit lag sich die Staatsanwaltschaft entgegen, gegen die Ärzte Denke, Albrecht und Krog wegen fahrlässiger Tötung von mehr als 100 Kindern ein Strafverfahren einzuleiten. Der Lübecker Oberstaatsanwalt Dr. Steinert war jedoch durch andere Dinge abgelenkt, so daß, daß er zur Vorbereitung dieses Prozesses nicht kam. Diese Verzögerung eines ungemünzten wichtigen Prozesses, auf dessen gründliche Durchführung die gesamte deutsche Öffentlichkeit brennend wartet, hat bereits allgemeines Befremden und mehrfach publizistische Kritik zur Folge gehabt. Nun wird die Welt durch die groteske Tatsache überführt, daß der Oberstaatsanwalt, der den Prozeß gegen die drei schuldigen Ärzte noch immer nicht zur Durchführung gebracht hat, gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksboten“, Dr. Solmich, Klage erhoben hat, weil er, man höre, Teile der Anklageschrift vor der öffentlichen Verhandlung veröffentlicht habe. Die absurde Anklage stützt sich auf den völlig veralteten Barchographen 17 des Pressegesetzes. In Preußen werden Anklageschriften durch die Justizpressestelle in der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Aber weilsicht läßt sich der Schöffel zu dieser mehr als merkwürdigen Anklage gegen den Ankläger in einer Kritik finden, die Dr. Solmich im „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht hat. In der Anklageschrift des Oberstaatsanwalts findet sich nämlich der Satz: „Dem Angeklagten läßt sich der Vorwurf der fahrlässigen Tötung nicht erproben.“ Dr. Solmich hat daraufhin festgestellt, daß dieser Satz zu absurd, als ob dem Vertreter der Anklage sein Vergehen sein tue. Lediglich hat der Oberstaatsanwalt gegen einen Berliner Stadtmedizinalrat und den Reichsanwalt Dr. Frey, den Vertreter der ihrer Kinder beraubten Eltern, gleichfalls Klage erhoben. Der Reichsanwalt hatte in einer Verleumdung aufgeführt: „Gottes Mühen mahlen langsam, die Mühen der Lübecker Justiz aber mahlen gar nicht!“ Der Oberstaatsanwalt von Lübeck scheint tatsächlich das Pferd am Schwanz aufzäumen zu wollen.

Das süßen-Geld. Nicht weniger als 80 Bremerer können auf die Beschaffung von 15000 Mark, die zur Ermittlung Peter Ribbens ausgeführt war, Anspruch. Für die Verteilung des Geldes kommen jedoch nur 14 Personen in Betracht. Der Hauptteil entfällt auf die frühere Frau Peter Ribbens. Ferner haben Hausbewohner, mehrere frühere Mitangeklagte Ribbens und die beiden Frauen, die den Brief, der zur Auffindung des Mörders führte, schrieben, bzw. der Polizei abgibteten, Anspruch auf die Beschaffung.

Der Boxkampf in Amerika.

Schmeling schlug Young Stribling nach Punkten.

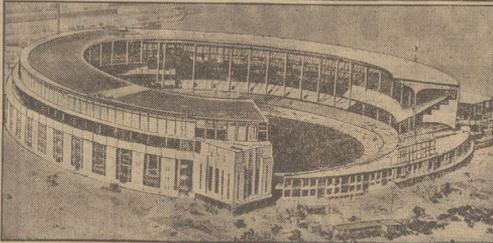
New York, 3. Juli. (Hf.) In dem am Freitag abend in Cleveland zwischen Schmeling und dem Amerikaner Young Stribling ausgetragenen Kampf um die Boxweltmeisterschaft blieb der deutsche Boxer Sieger. Er gewann nach Punkten.

Die Austragung des Kampfes wurde auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Ein Fachmann vom Ring hand drüben überm großen Wasser am Mikrophon und unterrichtete den Blick auf den Ring gerichtet, alle deutschsprechenden Menschen der Welt über den Verlauf des Kampfes. Jede einzelne Kampfrunde, jeder Schlag, jeder Schütter, jeder Gerade, jede Dedung, jeder Glanz, dazu die Konfession der Kämpfer, alles wurde von dem Sprecher lebhaft geschildert und zwar, wenn die Schläge fernwundte drastisch, in einem Schönen Juppelin-Tempo, damit auch nichts der Bewegungen den Zuschauern verloren ging.

Als Stribling als Erster durch die Seite trat, brach lautes Jubel durch die große Kampfarene. Bald nach ihm ging auch der deutsche Boxer in den Ring. Schmeling stand äußerst ruhig und gelassen in seiner Ecke, während Stribling Anzeichen von Nervosität erkennen ließ. Er trat auf den Ring und bereitete sich, doch seine noch kurz vor dem Treffen geäußerte Überstolz auf die Niedererobertung der Weltmeisterschaft nach Amerika infolge seines vermeintlich größeren Namens doch etwas ins Wanken zu kommen schien.

Die erste Runde verlief ohne jede größere Kampfanbahnung. Die Boxer beroheten sich erst. Sie wollten sich noch nicht ausgeben und nicht alle Künste und alle Kräfte veratzen. Die dann folgenden Runden brachten von beiden Seiten bereits mehr Aktivität und härteren Schlagwechsel. Immerhin aber verhielten die ersten sechs Runden eher besonders schwere Schläge und oft ein beiderseitig auffälliger Vorteil für einen der beiden Boxer herausfiel. Dann aber schien es bereits, als ob Schmeling ein Plus für sich buchen könnte. Er war der Angreifere, trieb schnell den Amerikaner vor sich her, wobei er auch Stribling schlagkräftig und brachte manchen Grad und Schwingen ab. Aber sehr oft landeten diese da, wo sie nicht hin sollten, auf dem Rücken, in den Seiten. Schmeling ging viel in den Nahkampf hinein und legte harte Schläge auf die verschiedenen Körperpartien seines Partners. Mehrmals schien Stribling angeklagen.

Und dann kamen die Runden, die Stribling beinahe erschütterten. Ein furchtbarer Schlag traf sein Auge. Nach mehrmals traf die gewaltige Linke Schmeling's in das Gesicht Stribling's. Stribling wurde wieder. Er suchte sich über die Schlägeperioden durch eine Umklammerung Schmeling's zu retten. Immer mehr wiederholten sich diese Umklammerungen und brachten Verwundungen des Ringrichters. Mehrmals war dann Stribling so geschwächt, daß der Gong ihn weiter war. Ganze Rüssel voll Wasser wurden in den Augen über ihn geschüttet, um ihn wieder frisch zu machen. Die 10., 11. und 12. Runde gehörten bereits fester dem Deutschen.



Oben links: Max Schmeling. Oben rechts: Young Stribling. Unten: Das Cleveland-Stadion.

Er arbeitete auf ein t.o. hin. Stribling suchte sein Heil durch blitzschnelle gewaltige Schläge, war aber nicht mehr sicher. Fast schien es, als sollte die 14. Runde den noch nie durch t.o. besiegten Stribling bis zum Aus auf die Bretter bringen. Aber wieder war ihm der Gongschlag rettender Freund.

Dann kam die letzte Runde. Nun trommelte Schmeling auf Stribling los, der vollkommen erschöpft war und nur immer wieder im Anfall und Anfallern Rettung suchte und fand. Dann mußte er hoch auf die Bretter, bis hin liegen bis fast zum Aus, und wieder war es der Gong, der den t.o. Sieg unmöglich machte. Schmeling war frisch und zeigte keine Spuren des großen Kampfes, Stribling war erschöpft, angeklagen und zerfallen. Hoch nach Punkten gewann der deutsche Meister, der bereits Weltmeister ist und seinen Titel erfolgreich zu verteidigen vermochte. Der Kampf brachte die schöne Einnahme von 1 1/2 Millionen \$.

Launter ehrenwerte Leute.

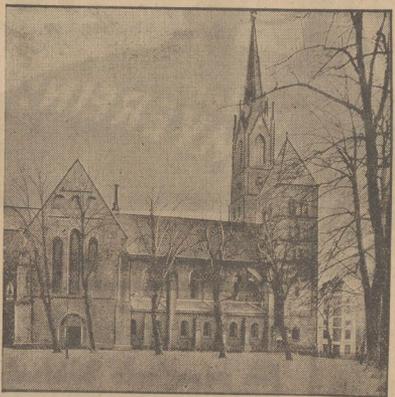
Das Madrid wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: Ein Herzog, ein Bfarrer, ein Zollbeamter und noch ein Bfarrer sind kürzlich als Schmuggler erfaßt worden. Nicht als Schmuggler gewöhnlicher Sorte, wie man sie aus „Cormen“ kennt, sondern als solche, die das gute spanische Geld außer Landes schaffen.

Die Regierung hat schon ihre Last, der unheimlichen Kapitalflucht Einhalt zu tun. Aber zweifelhafte Patrioten finden immer wieder Mittel und Wege, die scharfe Grenzkontrolle zu täuschen. So war der Herzog von Fernan Ruzes auf den Gebirgen gekommen, einen brauen Madruider Geißlichen, und zwar ausgestattet den Kaplan der Stille, die mit dem fälschlichen Bandhaus verbunden ist. Don Pedro Pasqual Barber Almerich, mit Wertpapieren im Betrag von 265 000 Peseten auf die Reise nach Frankreich zu schicken. Den brauen Bfarrer verließ an der Grenzstation Frau der Mut, den nicht ungefährlichen Auftrag selbst durchzuführen. Aber er besah immerhin noch Keiligkeit genug, sich an einem Solleakanten heranzumachen, den er auch tatächlich mit dem Wertgegenstand, die ausgesetzte Provision mit ihm zu teilen.

Der ungetreue Zollbeamte warierte jenseits der Grenze verweist auf seine Bräutigam und seinen Verführer. Der war inzwischen auf eine Anzeige aus Madrid hin verhaftet und dem strengen Verhör unterworfen worden. Erst lachte der Geißliche unter Berufung auf seine leeren Taschen zu leugnen. Dann aber gelang es alles ein und wurde mitsamt seinem Helfershelfer und nach Madrid ins Gefängnis gebracht. Was mit dem edlen Herzog geschehen wird, darüber ist noch nichts bekannt. Doch darf man vermuten, daß die Republik seine Wertpapiere in sichere Obhut nehmen wird.

Der Zufall wollte, daß am selben Tage im gleichen Grenzort ein französischer Geißliche angehalten wurde, der im Futter seines großen Rucksacks nicht weniger als 25 000 Franken und 4000 Peseten in seine Heimat mitnehmen wollte. Da aber nur etwa ein Drittel dieser Summe als Reisegeld gestattet ist, wurde die inbalsamierte Kopfbekleidung um den Rest an Banknoten erledigt.

Die St. Stephani-Kirche in Bremen durch ein Riesenfeuer zerstört.



Von unaufgeklärter Ursache entstand in der Bremer St. Stephani-Kirche ein Großfeuer, das bald zum Sturm auf den ganzen Dachstuhl übergriff.

Um 10 Uhr war das Dach der Kirche vollkommen durchgebrannt. Die Wehr pumpte um diese Zeit noch immer große Wassermengen hinauf. Die Decke über dem Kirchenschiff hielt noch, drohte aber

einzufallen. Der Brand im Turm war noch nicht gelöscht, und man mußte auch nicht, welchen Umfang er angenommen hatte. Die Feuerwehr rechnete bereits mit dem Einsturz des Turmes.

Gegen Abend wurde gemeldet, daß der Brand nunmehr gelöscht sei. Der Dachstuhl ist völlig vernichtet, jedoch konnte der Turm gerettet werden. Das wertvolle Inventar der Kirche war bereits rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Auch die Orgel ist unbeschädigt geblieben. Das Kirchenschiff selbst wurde an einer einzigen Stelle beschädigt. Der untere Teil des Turmes ist durch Wasser stark beschädigt.

Nazi-Studenten treiben den Spuk weiter.

Köln, 3. Juli. (Hf. Draht.) Am Freitag vormittag kam es vor der Säulen-Universität wieder zu einem Demonstrationsoverzug nationalsozialistischer Studenten. Die Polizei legte ein und machte dem Spuk bald ein Ende. Am Unversitätsgebäude wurde ein jüdischer Student niedergeschlagen.

Die Berliner Studententravale haben zu eingehenden Bernehmungen der an den Vorlesern beteiligten Nudobds geführt. Einige Studenten, die durch die bisher noch nicht abgeschlossene Untersuchung bereits als schwer belastet gelten, sind auf Anordnung des Kultusministers bis zur Fällung des Urteils die Universität entzogen worden. Der Urteilspruch erfolgt durch den Senat der Universität, voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche.

Guter Saatenstand.

Der Saatenstandsbericht für Anfang Juli beurteilt den Stand des Wintergetreides günstig. Sofern nicht infolge zu starker Niederschläge eine Extragschmälerung eintritt, sei mit einem befriedigenden Körnerertrag zu rechnen. Auch die Sommergetreide haben sich günstig entwickelt. Die Hackfrüchte zeigen ein günstiges Aussehen. Die Heurteile, die zu Ende geführt ist, wird der Menge nach allgemein als zufriedenstellend beurteilt. Wenn 2. Schnitt 3 mittel und 4 gering bedeutet, ergibt sich im Weizen durchschnittlich für Winterweizen 2,9 (im Normalen 2,9), Sommerweizen 2,9 (2,8), Winterweizen 2,6 (2,7), Sommerweizen 2,7 (2,6), Spelz 2,6 (2,7), Wintergerste 2,7 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,5), Hafer 2,7 (2,7), Frühkartoffeln 2,6 (2,7), Spätkartoffeln 2,6 (2,8), Zuckerrüben 2,9 (2,8), Runkelrüben 2,8 (2,7), Riee 2,8(2,8), Luzerne 2,7(2,8), Bewässerungswiesen 2,1 (2,3) und andere Wiesen 2,4 (2,5).

Letzte Nachrichten

(Eigene Sun- und Deutsches)

Demonstrationsoverzug in Baden.

Karlsruhe, 4. Juli. (Eig. Funken.) Der badiische Innenminister hat für ganz Baden alle Ansammlungen und Versammlungen unter freiem Himmel, Umzüge und Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen bis auf weiteres untersagt. Das Verbot gilt zunächst vom 6. Juli bis zum 30. September.

Ein Dorf in Flammen.

Wolgg, 4. Juli. (Zelation.) In der Ortschaft Sollenberg bei Wolgg in Borspommern brach am Freitag nachmittags im Schulgebäude ein Feuer aus, das begünstigt durch den starken Wind, sich sehr schnell verbreitete. Obgleich die Wehren aus Wolgg und Greifswald in kurzer Zeit zur Stelle waren, sprangen die Flammen doch auf benachbarte Häuser über und legten bis zum Abend zwanzig Häuser und Nebengebäude in Asche. 30 Familien sind dadurch obdachlos geworden und konnten außer einigen Hausabstergesständen nichts retten. Auch Vieh kam in den Flammen um. Es handelt sich darum um kleine Ziegler und Landwirte, die durch den Brand ihre ganze Habe verloren haben. Die meisten Häuser waren mit Stroh gedeckt. Die Wehren kämpften mit außerordentlichen Schwierigkeiten, weil die nächste Wasserstelle, ein Bach, von der Brandstelle weit entfernt lag und Schlauchleitungen von etwa 500 Meter Länge hergestellt werden mußten. Am Abend war der Brand auf seinen Herd beschränkt, die Wehren konnten jedoch die Brandstätte noch nicht verlassen, da die Trimmer noch immer brannten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Kommunistische Streikunruhen in Bulgarien.

Sofia, 4. Juli. (Zelation.) Durch den Misserfolg der Kommunisten bei der Parlamentswahl offensichtlich begünstigt, durchzieht eine Streitwelle Bulgarien. Neben kleineren Streiks bei der Wasserleitung in Rila, in Sofia und in den Zugsfabriken in Elwan kam es in den Samol-Textilwerken in Lumbdja zu größeren Streikunruhen und schweren Zusammenstößen der Streikenden mit der Polizei und herbeigerufenen Kavallerie, wobei eine Anzahl Streikender verundet wurde. Die Polizei war der Übermacht der etwa 1000 Arbeiter gegenüber anfänglich machtlos und mußte Zuhilfenahme der Polizeienergie suchen. Das herbeigerufene Militär stellte dann die Ordnung bald wieder her. Die Regierung hat Polizeiverstärkungen entsandt sowie einen Vertreter des Arbeitsministeriums, der den Streik belegen soll.

Brand auf einem russischen Güterbahnhof.

Moskau (über Ramno), 4. Juli. (Zelation.) Auf dem Güterbahnhof in Griman (Kaufhaus) brach ein Brand aus, durch den etwa 20 Güterwagen vernichtet wurden. Da die Gefahr bestand, daß das Feuer auf zwei auf einem Nebengleis stehende Petroleumzüge übergriffen könnte, wurden Truppenteile der Roten Armee zur Unterdrückung der Feuerwehren herangezogen. Nach Beendigung der Vöfärbereiten wurde festgestellt, daß vier Personen in den Flammen den Tod gefunden haben. 35 Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Der Leiter des Güterbahnhofs wurde verhaftet.



SPARSAM PUTZEN - SCHONEND PUTZEN!

Die Hausfrauen in der ganzen Stadt sind sich einig - das kann man nur mit Vim. Die kürzlich überall verteilten Probedosen haben es aufs neue bewiesen. Ob lackierte Fensterrahmen, rubiges Aluminium-Geschirr, ob Esstische oder hölzernen Küchengerät, eine Kleinigkeit Vim auf feuchtem Lappen macht alles blank und rein.



Auf jeder Vim-Dose ein wertvoller Gutschein. Sammeln Sie auch die Luxseine von Lux Seifenflocken, Sunlight Seife und Suma. Sie erhalten schöne Gaben.

Reichenbach's Rekord-Tage

Der Inbegriff der höchsten Leistung, an Qualität und Billigkeit
 Unser neues Kaufhaus, die Passage und Schaufenster zeigen Außergewöhnliches

Jeder kann kaufen!
Alle Kunden sind zufrieden!

**Die Auswahl ist
 noch
 auf voller Höhe!**



Reichenbach

Schrebergarten-Verein „Nord“
Sonntag, den 12. Juli
 feiern wir durch Aufführungen, Kinder-
 Belustigungen und Konzert unser
Kinder-Fest
 Abmarsch vom Torsteich nachm. 2 1/2 Uhr
 Anfang der Aufführungen 3 1/2 Uhr
 Wir laden alle Freunde und Gönner unseres
 Vereins sowie der Schreberjugend-Bewegung
 hierdurch herzlichst ein. Unsere Mitglieder bitten
 wir, sich vollzählig am Festzuge zu beteiligen.
Der Spiel- und Fest-Ausschuß.

Schützenwall
 am Sonntag
 ab 10 Uhr im großen Saal
Lanztränzen
 Eintritt 50 und 60 Pf.
 Eintritt 80 Pf.
 Kein Garderobenzwang.
 Gledigstg empfehle ich meine
 Sokalitäten zur Abhaltung von
 Vereinstreffen, Hochzeiten und
 Versammlungen
Julius Haensch, Schützenwirt

Selfenteller
 Jeden Sonntag und Mittwoch
 nachmittags 3 1/2 Uhr
vornehm. Künstler-Konzert
 Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
Eintritt frei!

Spiegelsberge
 Jeden Sonntag

Künstlerkonzert
 Anfang 3 1/2 Uhr. **Eintritt frei.**

Eisenbahn-Fahrtarten

für Rad- und Fernverkehr,
 4 Tage gültig für alle Klassen
Sonntags-Rückfahrtarten
 Vorverkauf zu amtlichen Preisen.
 Inbegriffen: 4 Tage gültig
 Bestfahrten für Schlafwagen
 Beförderung von Reisegepäck
 Kostenloser Austausch in allen Reise-
 angelegenheiten.
Sapag-Reisebüro
 Johannes Schaefer
 Wahrenschuhstr. 11. Dreieck 30/31
 Telefon 1884

Aufwärts
 durch den weltweiten
 Genossenschaftsgedanken!

Das Banner trägt die Aufschrift:
**GEG. ERZEUGNISSE
 AUS EIGENEN
 BETRIEBEN**

**Hinein in den
 KONSUMVEREIN!**

**Kämpfe mit
 für Planwirtschaft
 für geordnete Wirtschaftsform**

**Konsum- und
 Spargenossenschaft**
 für Halberstadt und Umgegend
 e. g. m. b. H.

Bindseil's Bade-Anstalt
Sonntag, den 5. Juli, ab 3 Uhr
Strandfest
 Vorführung von Spielen auf Wasser-
 röhren, Wasser-Ski und Faltboot, Kunst-
 und Grottesk-Sprünge, Wasserpantomime,
 Schönheitskonkurrenz.
 In den Zwischenzeiten kann gebadet werden.
 Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
 ff. Harzer Pilsener. ff. Kaffee.
 Es laden ergebenst ein
Otto Barte und Frau.

Felsenkeller
Dienstag, den 7. Juli, abds. 8.15 Uhr.
**Ein Abend
 in Heidelberg!**
 Gesang — Stimmung — Humor — Musik
 Mitwirkende: Fr. Günther und die Herren Chasse, Hoffmann,
 Kleinmann, Weidhase, Müller und Sax
Herrliche Beleuchtung des Gartens
 200 U. a. das herrliche Lustspiel
„Alt Heidelberg“
 Billige Weine Guterkühlte Biere
 Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt.
 Es ladet höflichst ein **Frig Blech**
Inserieren bringt Gewinn!

Landhaus
am Gläsernen Mönch
 Ältestes und größtes Ausflugslokal Halberstadts
 Besitzer: **Albert Niemeck**
 Telefon 2578
 Für das verehrte Publikum von Halberstadt und
 Umgebung, welches beabsichtigt, sich den ganzen
 Tag über in unseren herrlichen Heckenbergen mit
 den am Südrande angelegten schönen Waldwegen
 zu ergehen, halte ich täglich von 11 1/2—13 1/2 Uhr
ein gutes und preiswertes Mittagessen
 bereit. Empfehle hierzu das als ganz vorzüglich
 bekannte Harzer Spezialbier und andere Biere,
 welche direkt aus meinem Naturkeller und daher
 ohne Eis, natürlich gekühlt, verzapft werden. —
 Empfehle außerdem meine prima selbstgekelterten
 Fruchtweine zu mäßigen Preisen.
Mein garantiert reiner Bohnenkaffee
 kostet die halbe Portion nur 35 Pfennig.
 Ein Bedienungsgeld auf sämtliche Speisen und Ge-
 tränke wird **nicht** erhoben. — Anfahrt für Autos
 über Langenstein bei trockenem Wetter gut.

Sternwarte
Sonntag, den 5. Juli:
Groß. Garten-Konzert
 Verstärkte Kapelle.
 Leitung: Herr W. Tost.
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Ab 7 Uhr: Gesellschafts-Ball.

indenberg
Sonntag, den 5. Juli 1931, nachm. 3 1/2 Uhr
 singen
Willy Hoffmann .. Herm. Steller
 Einzel-Vorträge und Duette.
Ab 7 Uhr: Tanz.
 Eintritt und Tanz frei!

Wartburg
Sonntag, den 5. Juli 1931
Preis-Dirigieren
der verstärkten Kapelle!!
Anfang 3 1/2 Uhr. Jedem Musik-
 Liebhaber ist die Möglichkeit gegeben
 sein Talent im dirigieren zu beweisen.
 Als Preise winken
10, 5 u. 2 Flaschen Obstwein.
Ab 7 Uhr: Tanz im Saale!
Prämierung der 3 besten Tanzpaare
 mit je einer flache Sekt!
 Eintritt und Tanz frei!

Wartburg
Montag, 6. Juli, nachmittags 3 Uhr
Wiederholung des
Kinder-Schützenfestes
Schützenmusik. Königstreden
Prämierung

WERNIGERODE

Im Ferien-Sonderzug.



Schon jetzt nehmen die Ferienfahrten ihren Anfang. Zahlreiche Ferienoberzüge befördern große Scharen von Großstadtkindern in den Harz oder an die See. Unser Bild zeigt junge, vernünftige Ferienfahrer am Abstellfenster. Man merkt ihnen die Ferienfreude an.

— Gartenkonzert. Wie wies an dieser Stelle nochmals auf das gestern angeleitete Gartenkonzert im Monopol hin, wo Kapellmeister Ofterneyer mit seiner künstlerisch gebildeten Besetzung einen guten Erfolg.

— Freie Sportvereinigung 1895. Morgen Sonntag, 20 Uhr, trifft sich die gesamte Mitgliedschaft mit ihren Frauen im Städt. Jugendheim, Friedrichstraße.

— Ortsausflug der Gewerkschaften. Laut Beschluß der letzten Kartell-Sitzung finden von jetzt ab die Sitzungen des Ortsausfluges der Gewerkschaften nicht mehr am Montag, sondern am 1. Dienstag jeden Monats statt. Montagabend findet eine Vorstandssitzung, um 20,30 Uhr, statt.

— Heute Marktspiel: „Könige“, Schauspiel aus deutscher Vergangenheit von Hans Müller. Da angenehmer ist, daß durch den Beginn der großen Ferien die Verkaufsführung stark beschleunigt wird, empfiehlt sich die Entnahme von Eintrittskarten im Vorverkauf bei Th. Keim, am Markt. Für die neuesten und besten Güter unserer Stadt ist nochmals ganz besonders auf die Einrichtung der Galdbühnenartenbesitz für Waldbühne und Kurtheater hingewiesen, die gleichzeitig eine Ermäßigung für die Marktauführungen in sich schließen. Dadurch tritt wesentliche Verbilligung für künftige Theaterbesucher ein.

— Es war kein Schwindel. Die am Dienstag, den 30. Juni veröffentlichte politische Warnung vor einem Fern, der in einer Stadt der Umgebung W.W. Schiller auf Anzahlung verkauft haben sollte, hat ihre Entledigung gefunden. Die Anzeige bezog sich auf einen Fern, der Betreffende ist, wie sich herausstellte, befreit, für den Allgemeinen Verband Deutscher Automobilfahrer Mitglieder zu werben und Anzeigen in Empfang zu nehmen.

— Nochmals die Stilllegung des Hörsenöder Lichtwerkes. An der am Dienstag um 17 Uhr beginnenden Stadtvorstandssitzung soll nochmals die abgelehnte Vorlage über das Lichtwerk Hörsenöder zur Verhandlung kommen, weil jetzt ein Teil der Stadtvorordneten aus dem bürgerlichen Lager eine andere Stellung zu der Vorlage einnimmt.

— Sonntag Abendvorstellung auf der Waldbühne. Es sei nochmals auf die einmalige Aufführung der „Mädchungen“ als Abendvorstellung auf unserer Waldbühne am Sonntagabend 8 Uhr hingewiesen. Die mittig herrlich gelegene Bühne im Lustgarten wird gerade auch von den Fremden sehr geschätzt, und es ist darum gebeten, Neueinsteiger nachdrücklich auf die Waldbühne aufmerksam zu machen. Die eingetretene warme Witterung läßt auf einen ungetriebenen Genuß hoffen. Der Besuch der Abendvorstellung sei daher als gehaltvoller Besuch des Sonntags warm empfohlen.

— Die Flucht aus der Großstadt. Wie unbedingt erforderlich es ist, daß in einem Gemeinwesen wie Wernigerode ist, eine vernunftgemäße Bebauungspolitik betrieben wird, zeigen die in Aussicht genommene Bauten am Kapfelsberg und Langenriet. Nachdem vor einigen Wochen der Magistrat sich die Ermächtigung erworben ließ, das dort vorhandene Gelände der Bebauung zu erschließen, kann heute festgestellt werden, daß alle Parzellen vergeben sind. Auch ist, wie wir hören, das Projekt im Lustgarten so weit gediehen, daß eine nicht kleine Anzahl von Interessenten schon darauf wartet, daß es jetzt Wirklichkeit wird. Ferner hören wir, daß das frühere Werlingöde Gelände (Eigentümer Albert Rathjad) am Großen Wees jetzt parzelliert werden soll, und auch hier soll bald eine Villenkolonie entstehen. Aber auch an der Wittenhauffe (Wachhornberg), wo die Stadt ihr jüngstes Aufstellungsprogramm zu verwirklichen gedenkt, haben sich eine Reihe von Bauinteressenten gefunden, die sich hier einen Ausblick ansehn lassen wollen. Wer die Wittenhauffe entlang geht, wird feststellen, daß auch hier eine Reihe von Neubauten entstanden und einige in Vorbereitung sind.

— Halberöder Schützenfest. Die Not der Zeit, die auch bei den Halberöder Schützen lo manden zur Arbeitslosigkeit verurteilt hat, hat es mit sich gebracht, daß auch die Halberöder Schützen lange ermutigt haben, ab in diesem Jahre ein Schützenfest mit all seinem Prunk und Prämienangebot zu feiern. Schützenfest hat sich trotz der Zeit trotz aller ärmlichen Bedenken gefunden, und so soll denn in der Zeit vom 9. bis 12. Juli in der Wölfe das Halberöder Schützenfest steigen. Das beliebte Kinderfest soll heute in acht Tagen stattfinden, wobei jedes Kind Kaffee und Kuchen gratis erhält.

Aus Halberstadt

Der Blankenburger Hammerschläger vor Gericht.

Vier Wochen Gefängnis.

Am Donnerstag war der zweite Verhandlungstag gegen den Hammerschläger R i h u. u. Im ersten Termin war beschloffen, noch zwei Zeugen zu vernehmen, um den Tatnachweis zu führen. Die Verteidigung beantragte allerdings nacheinander die Vernehmung von sechs weiteren Zeugen, um den Alibi-Nachweis für den R i h u. u. zu erbringen. Doch seiner Vermohte einen völlig lüdenlosen Alibi-Nachweis für die Zeit der Tat zu erbringen. In jedem Falle blieb die Möglichkeit, daß R i h u. u. gefangen haben könnte, auch bei den 3. „eigenartigen“ Entlassungszeugen bestehen, die aus demselben Umkreis und Freunde der Rechtspartei. Diesem lüdenlosen Alibi-Nachweis standen drei ganz bestimmte Aussagen gegenüber, wo unter sich befand wurde, daß der R i h u. u. der Schläger sei. Ein weiterer Nazi-Geuge, ein Kaufmann Gerold aus Dessau, machte dann Aussagen, die vielleicht den Angeklagten herausgepaßt hätten, wenn dieser beim ersten Termin nicht selbst ganz andere Angaben gemacht hätte.

Der Staatsanwalt beantragt, weil er den Angeklagten für überführt hält, eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen wegen einer schweren Körperverletzung.

Das Urteil, das nach anderthalbstündiger Beratung verkündet wurde, lautete auf vier Wochen Gefängnis.

Wir behaupten wohl nicht zu viel, wenn wir feststellen, daß dieser Komplex zu einem Zeitpunkt, wo eine Rotverordnung gegen politische Ausschreitungen besteht, milde Richter gefunden hat. Trotz dem hätte er ja seine Grund gehabt, noch lauter und beinahe in gehobener Stimmung das Gericht zu verlassen. Diese Tatsache gibt uns aber einen Einblick in die Geistesverfassung dieser Zeiten vom Dritten Reich.

Am Anschließ an die Urteilsverurteilung war öffentliche Ansprache vor der Nazi-Halle. Der Beurteilte gab seine Meinung mit folgenden Worten bekannt:

„Ich nehme doch die Strafe nicht an. — In Braunschweig urteilen sie ja doch anders, ich lege Berufung ein.“

Wenn ihn die Hoffnung auf Braunschweig man nicht trügt . . . !

* Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin ND 18, Große Frankfurter Straße 59, Gebr. Borchers 2. O., Gostlar a. Harz. — Verfüher zur Schallabstimmung, Angemeldet Patent. — Anton Ritter, Oerlende a. S., Harz. — Angemeldet Patent. — Richard Wagner, Hahneleben. — Schornsteinreiniger, Gebrauchsmuster. — Maschinenfabrik Bredde G. m. b. H., Hahneleben. — Wellentappler, Gebrauchsmuster.

* Warnung vor einem Reparaturwindmüller. In letzter Zeit laßt ein angeleglicher Dachdeckermeister, der sich Förster nennt, Hausmeister auf, um Reparaturen auf den Dächern der Grundstücke vorzunehmen. Nach kurzen Besichtigungen der beschädigten Dächer fordert er für die zu leistende Arbeit Beträge in Höhe von 5 bis 10 Mk. Um den Anschein eines Hausmeisters zu erwecken, führt er in einer Aktentasche eine Mauerzelle bei sich. Eine Person namens Förster erpicht unter der angegebenen Adresse nicht. Der Schwindler wird wie folgt bestraft: Er hat sich 25 bis 28 Jahre alt, schwarzes Haar, rundes volles Gesicht, gefunde Gesichtsfarbe, feiner engl. Schnurrbart, Bekleidung: Dunkle Hose, dunkelbraune Jacke, hellblau-weiß gestreiftes Hemd, dunkle Schiffermütze. Falls die besagte Person in Erscheinung treten sollte, wird gebeten, die nächste Polizeistation zu benachrichtigen. Bearbeitende Dienststelle Kriminaldirektion Magdeburg — Zimmer 203.

* Zuchthaus für einen Betrüger. In einer gemeinen Weise hatte sich der Angeklagte B. aus Braunschweig an einer alten Frau vergangen. Die Frau hat seit Jahren ein schweres Leiden. Der Angeklagte, der für eine Firma Heilmittel vertrieb, schmeigte ihr ein solches Mittel auf. Aber das viele Geld war weggenommen, denn das Zeug war nichts wert, das Leben blieb nach wie vor. Außerdem hatte B. bei der Befüllung falsche Angaben gemacht, weshalb er sich jetzt wegen Betrugs zu verantworten hat. Schließlich hatte er noch in einer Gastwirtschaft logiert, ohne zu bezahlen. Wegen der vielen Vorstrafen verlor das Gericht mildernde Umstände und erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 200 Mk. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust.

* Verurteilter Dieb. Man ist oft erschreckt, als man das jugendliche, fast noch Inhabende Gesicht des jungen Angeklagten sieht, der aus der Unterjuchungsstube vorgeführt wird. Dieser junge Mensch hat schon einige Vorstrafen hinter sich, lo daß er jetzt schon wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Halberstädter Schöffengericht stand. Er hatte, weil er keine Schuhe hatte, eines Plabits einen Einbruch in eine Schuhmanufaktur verübt und 9 Paar Schuhe mitgenommen. Bei seiner Mitföhr wurde er von einem Polizeischwaben gefaßt, der seine Festnahme veranlaßte. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* Das letzte Mittel. Das hätte sich der Angeklagte B. sicher auch mal nicht träumen lassen, daß es ihm einmal so ergehen würde. Er stammt aus einer angesehenen Familie. Aber er hat sich der Verbrechenslaufbahn zugewandt und ist trotz seiner Jugend schon sehr oft bestraft worden. So gar zum Heiratsverweigerer ist er geworden. Nun sollte er sich wieder wegen einiger Betrugsereien verantworten. Er hat ansehnend keine Lust mehr, im Gefängnis zu sitzen, denn er verachtet es mit dem letzten Mittel, dem Jagdschein. Er will nicht mehr zurechnungsfähig sein. Sehr nachsichtig ist es nicht, aber das Gericht mußte ihm schon den Willen tun und die Sache verlegen.

* Wer kennt den Kraftwagenführer? Am Dienstag, 23. Juni, gegen 16 Uhr, wurde ein Mann auf der Chaussee Langenmehdingen — Egeln in der Nähe des Kilometersteines 15 von einem bisher unbekanntem Autofahrer angefahren und verletzt, so daß die Weiterführung des Verletzten in ein Krankenhaus erfolgen mußte. Der unbekanntem Kraftwagenführer hat sich um den Verletzten nicht gekümmert. Es handelt sich um eine vierstellige Opel-Limousine mit rotem Anstrich. Durch den Unfall ist die Schwinge einer Lampe über des Scheinwerfers zertrümmert worden. Das Auto fuhr in Richtung Egeln — Halberstadt weiter. Zeugen, die über den unbekanntem Kraftwagenführer Angaben machen können, auch Angaben darüber, wo in den letzten Tagen Reparaturen an einem solchen Wagen vorgenommen worden sind, werden gebeten, sich an den Landjägerposten in Langenmehdingen, die L. R. P. Stelle an Magdeburg und die Kriminalpolizei, hier, zu wenden.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Preisschlager ersten Ranges

10

extra billige Tackschuh-Tage

vom 3. bis 13. Juli

Tack



9 25

6 90

Original Goodyear Welt mahagoni echt Boxkalf.

Spangenschuhe, verschiedene Modelle

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Halberstadt, Breitweg 35-36 — Schuhhof Oschersleben — Fernruf 1584 — Halberstädter

- Reizende Pumps weiß Leder, mit geschweiftem Absatz . . . 3 90
- Hübsche Spangenschuhe in Lack . . . ab 5 45
- Vornehm. Lack-spangenschuh mit geschweiftem Absatz . . . 6 45
- Eleg. Spangenschuhe . . . ab 6 90
- Turnschlüpfer mit Chromsohle Gr. 21-46, Gr. 43-46 O. 85, Gr. 21-24 . . . 45 Pf.

ERI-Präparate für die Schuhpflege und die preiswerten Lwera-Strümpfe nicht vergessen!

Die Stadtbücherei auf dem Domplatz.

Früher begrüßt man allezeit die baldige Verwirklichung dieses lange gehegten Wunsches. Zugleich stellt sie die Bekämpfung eines Kreislaufes dar. Am Domplatz, seit Alters die Stadtröhre, entstanden die ersten kirchlichen Bibliotheksammlungen; ein großer Teil dieser Bestände ging in den Besitz der Bibliothek des Domkapitels über, die heute im neuen Saal eine schöne Aufzucht gefunden hat. Vater Klein, der treue Förderer und Freund vieler junger Dichter und Literaten, trug im Schatzen des zumal seine herrliche Bibliothek der Literatur des 18. Jahrhunderts zusammen, so wie noch heute im historischen Ratskammergebäude Sammlungen ihrer Sortenarbeiten bietet. Am Domplatz sammelte der Oberdompropst Augustin seine für die Geschichte der Stadt so wichtige Buchschätze.

Am Bau am, im Ausgange des Domplatzes, wird das historische Archiv verortet. Mithin zwischen diese historischen, hauptsächlich der Festungsarbeiten dienenden Sammlungen will man nun die Verbraucherbibliothek errichten, mit ihnen, der Gegenwart dienenden Büchern, mit den Räumen zum Lesen und emsigen Arbeiten gleich an Ort und Stelle. Was es doch in Halberstadt lönne von außerhalb so manchen Leserischen Buch, das nur zur Genugung in Bibliotheksräumen und nicht Privatpersonen direkt zur Verfügung gestellt wird. Gerade der wissenschaftlich Arbeitende benötigt häufig die besten Werke und der Mangel an feuerfesteren Verwahrungsorten und ungehöriger Arbeitsmöglichkeit hat schon oft unersichtliche Hemmnisse hervorgerufen. Diese Hindernisse wird das neue Heim der Stadtbücherei auch überwinden helfen. Ihre an sich schon, doch schon längst zu eng gewordenen alten Unterkunftsräume im Bau des Marien-Hauptmannschlösschens am Lärchen logen von Anfang an zu weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt, veranlaßten vielen Besuchern lange Wege und waren für Ortsanwähler sehr schwer aufzufinden.

Langsamere als an anderen Orten, liegen sich ihre Idee und Verwirklichung der Stadtbücherei durch, welche, trotz Vorherrscher Förderung, erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts auch in Deutschland Zentrum der Erziehungsbewegung geworden ist. Der vorläufige Plan, der 1904 in ihr geistiger Vater und erst als nach mehr als 12-jähriger Arbeit mit der Freude der ersten Jahre ihres Bestehens. Im Februar 1914 wurden Bücherei und Lesesaal der Öffentlichkeit übergeben. Von Zweifeln mit Vorbehalten über ihre Bestandsmäßigkeit beglückt, von einigen gläubigen getragen, vom Publikum zuerst in der Hauptsache nur neugierig beäugt, wurde sie von der Jugend fast als heilig empfunden. Rund 5000 Bände standen damals an schöner Lesarten und lesenswerten Werken bereit. Gar bald wendeten sie von einer Hand zur anderen und zeigten, daß sie mehr Les- und Verlesensdrang am Ort vorzubringen, als viele vorher vermutet hatten. Der Wille wurde niemals den Wert der Unterhaltungsliteratur als Bildungsmittel unterschätzen und sie deshalb gering achtet. In der schweren Not der Kriegsjahre ist auch hier eine große Menge das Bibliotheksbestandes die einzige Freude und Abwechslung gewesen. Nach Beendigung des Krieges gelang das Bedürfnis nach geistigem Nützlichem bald wieder ein. Überall stieß man auf die Grenzen unseres heimischen Lesens, mußte Wege zu Büchern suchen und sie zu finden mühen. So erfüllten sich nicht nur nach und nach die sorglich gehaltenen Schätze der Bismarckbibliothek, sondern auch die auswärtsigen Bibliotheken. Besonders die Stadtbücherei Berlin und die Universitätsbibliothek Göttingen konnte später die Preussische Staatsbibliothek helfen freundlich aus dieser Not. 1928 endlich wurde die Stadtbücherei auf Anregung von Berlin her auch offiziell an den Allgemeinen Deutschen Volksrecht angegeschlossen und konnte nun reich und leicht mit wissenschaftlichen Material Arbeitsstätte leisten.

In der Zwischenzeit waren auch ihre eigenen Bestände um etwa das Fünffache (rund 25000 Bände) angewachsen. Eine Jugend- und Schiffsbibliothek mit besonderer Ausstattung, eine Jugendbibliothek für Jugendliche konnte angegliedert werden. 1924 wurde nicht nur die bedeutend erweiterte 2. Auflage des jährlichen Verzeichnisses der Buchpreise herausgegeben, sondern auch eine Zusammenfassung der Buchpreise vorgenommen. Besondere Gedenkbücher hatten sich über mit Büchern und Buchvermittlungsstellen bedacht noch außerdem zum Gedächtnis zur Verfügung gestellt, die Bibliotheken der Kolonialgesellschaft, der Gemerkschaften, des Warenhauses Gohn, des Verlagsvereins, der früheren Gemerkschaften gingen in unseren Besitz über und als besonders wertvolle Erweiterung begrüßten wir die stadteigentliche wichtige Sammlung des Oberdompropstes Augustin, die uns das klassische Domkapitel als Beleg in Vermahlung und Benutzung gab. In der Mädchen-Oberstufe sammelte inzwischen Studenten Schätze nach Marlops Vorbild eine Musikbibliothek und wartet nun auf Verwirklichung, um sie der Stadtbücherei und so einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können.

Über den Aufbau der Stadtbücherei ein alphabetischer Zettelkatalog zum größten Teile fertig gestellt und gibt reich und sicher Auskunft, ob ein gewünschtes Buch an Ort in fälliger Weise ist und wo es zu bekommen ist. Ein weiterer wichtiger Schritt ist es auch sich und wieder möglichst, etwas nach außen hin zu öffnen und so zum kleinen Teile dem deutschen Buchbesitzer zu nützen, dessen Bequemlichkeit und Hilfsbereitschaft Halberstadt sehr reichlich in Anspruch nimmt.

So hat sich im Laufe von 17 Jahren, trotz der Enge des Raumes und der ungenügenden Lage, doch eine brauchbare und nutzbringende Bücherei entwickelt, deren zunehmende Verlegung an den Domplatz für ihren weiten Besuchern Zustimmung und Freude auslöst. Man begrüßt die rasche Erreichbarkeit, das eigene Heim und die Möglichkeit von Arbeitsräumen für Publikum und Angestellte.

Am Ende des Jahres soll die Aufgabe mit den Wagenzügen einmündigen Lesenden, besonders untergebracht werden. Um eine bessere Raumverteilung zu erzielen, wird der Hauszugang verlegt, wird doch der Vorraum zugleich dem Durchgangsverkehr für den im ersten Stock untergebrachten Lesesaal dienen. Er nimmt die ganze Breite des Hauses ein und wird von acht Treppen befestigt. Vor jedem derselben liegt ein zu zweimeistertägiger Tisch für etwa 5 bis 6 Leser. Nach Süden schließt sich ein Zimmer an, das den arbeitenden Besuchern zur Verfügung gestellt werden kann. Die laufenden Zeitungen und Zeitungsbekände sind leicht erreichbar in einem Abzweigraum zu verordnen. Weiter soll kleine Arbeitszimmer für Bibliotheksbedienstete, etwas nach außen hin, für die Bibliotheksbediensteten für Bücher einrichten lassen. Ein kleiner Garten an der Rückwand des Hauses bietet den Besuchern ihrer Arbeitsmöglichkeit in freier Luft lönne den längst vermissten Aufenthalt für Fahrräder.

Alles in allem bedeutet die Verlegung der Stadtbücherei einen großen Fortschritt für ihre äußere und innere Entwicklung und wird vielleicht manche kleineren technischen Mängel und Schönheitsfehler vergessen lassen, welche durch die Not der Zeit bedingt sind und erst später überwinden werden müssen.

Zusammenfassen ist, in welcher fälliger Weise die Stadtbücherei in den Jahren finanzieller Not nach Mittel zur Verfügung stellte, um das Ziel zu erreichen. Bibliotheksarbeiten wie Amerika gibt es bei uns in Deutschland nicht. An vielen Orten aber haben die Bibliotheksbesitzer private Vereinigungen zum Nutzen der jetzt schwer ringenden Büchereien, die verdienstlose Namen tragen. Wie Büchereigemeinde, Gesellschaft der Freunde der Bibliothek. Sollte das in Halberstadt nicht auch möglich sein?

M. Siefert.

Hilft uns Amerika?

Diskussionen über den Hoover-Plan in der Halberstädter Partei-Verammlung.

mt. Halberstadt, 4. Juli.

Die geistige Mitgliederentwicklung der Partei war trotz der hochsommerlichen Temperatur recht gut besucht, ein Beweis, daß die Parteigenossen sich die Entzweiung der letzten politischen Verhältnisse am allergeringsten Interesse verleiht und an allen wichtigen Ereignissen Anteil nimmt. Genosse Wille leitete die Verammlung mit kurzen Hinweisen auf die gegenwärtige Situation ein und forderte große Aktivität von jedem Parteimitgliede, damit die Arbeiterbewegung, ohne Schwächen zu erleiden, durch diese Krise hindurch komme. Dann nahm

Reichstagsabgeordneter Genosse Bader

das Wort zu seinem Vortrage. Er begann mit der Erklärung: Wir Abgeordneten sind über die neue Notverordnung von der gleichen Empörung erfüllt, die auch Sie bewegt. Trotzdem haben wir das letzte Mittel, die Regierung zwingen zu helfen, nicht benutzt. Hätten wir die Regierung zwingen beabsichtigt, so mußte an ihre Stelle eine Regierung Hugenberg getreten, die die Notverordnung nicht nur befehlen ließ, sondern sie noch weiter verschärfte hätte. Aus diesem Grunde ist die sozialdemokratische Fraktion nicht für die Einberufung des Reichstags gewesen. Sie wollte lediglich durch den Haushaltsausgleich eine Lockerung und Milderung der Notverordnung erreichen, um wenigstens die größten Ungerechtigkeiten darin zu beseitigen. Dieser Wunsch der Fraktion veranlaßte Brünning zu der Erklärung, daß die Reichsregierung bereit sei, die Notverordnung abzuändern zunächst aber nicht, einmal die Notverordnung in Kraft treten im Interesse der Klärung der außenpolitischen Situation.

Wir haben das schwere Opfer gebracht, die Notverordnung passieren zu lassen, um die Dämonen für die Verhandlungen mit den anderen Mächten freizumachen.

Wären wir für die Einberufung des Reichstags gewesen, dann hätte das den Sturz der Regierung Brünning bedeutet, dann hätte Hoover keine Gelegenheit gehabt, uns seine Pläne anzubieten. Dann wäre die internationale Aktion, die jetzt durchgeführt wird, nicht möglich gewesen. Lieber eine Mißbilligung als die Notverordnung, wenn wir jetzt eine sozialdemokratische Regierung im Reich hätten, wären feuerliche Beschlüsse nicht zu vermeiden. In diesem Falle jedoch würde eine sozialdemokratische Regierung dafür sorgen, daß die besten Rechte verteilt werden. Gerade die Arbeiterangelegenheiten! Denn an der Gerechtigkeit ist es jeder Seite der bürgerlichen Notverordnung. Wenn wir trotzdem den gegenwärtigen Kurs im Reich mitführen, dann nur deshalb, weil eine Reichsregierung im Ausland keine Kredit hätte und der Zusammenbruch unvermeidlich wäre. Rein Mensch weiß, was uns dann blüht. Um keinen Fall würde die nach Brünning kommende Regierung nicht besser, sondern nur schlechter sein und sicherlich würden alle Regierung Brünning austreten. Man müsse vor allem auch bedenken, daß die Demission der Reichsregierung auch das Ende der Reichsregierung bedeuten würde, denn man müßte damit rechnen, daß das Militär die Gewalt übernimmt und diese Gewalt ungenie-

fschrankt ausüben würde. Damit würde die ganze preussische Nation erstickt sein.

Die finanzielle Lage des Reiches ist katastrophal. Infolge des schrecklichen Ausganges der Reichstagswahl hat die Reichsbank große Goldverluste gelitten. Allein im Monat Juni hat sie 1500 Millionen in Gold und Devisen verloren. In diesem August wird sie zu 40 Prozent durch Gold gedeckt ist. In diesem August wird sie ein ausländischer Zwischenschritt gemacht worden, um zu verhindern, daß die Reichsbank mit ihren Gold- und Devisenbeständen nicht unter die gesetzliche Deckungsgrenze kommt. In der letzten Zeit sind daher alle Bemühungen Amerikas für eine finanzielle Entlastung Deutschlands durch Einziehung eines Reparationszinses für uns zu begründen. Die Möglichkeit gibt, auf dem Wege der Verhandlung eine Milderung der Reparationslasten zu erreichen. Selbstverständlich ist Amerikas Einreden nicht bittend von einer großen Liebe zu uns, nicht unter irgendwelchen Augen willen, sondern zum Schutze des amerikanischen Kapitals in Deutschland und Europa hat Hoover seine Vorlesung gemacht. Jetzt kommt es darauf an, die Verhältnisse nicht durch die Herbeiführung eines Chaos zu verhindern. Vor allem müßte das Verschmelzen der Partei im Interesse der gesamten Arbeiterkraft durch alle Kräfte hindurch in den nächsten Tagen einer besseren Zeit gebracht werden. Da heißt es für alle Parteigenossen, voll und ganz die Schuldigkeit tun.

Die Ausprägung

über den Vortrag Baders war äußerst lebhaft. Es sprachen die Genossen Blank, Frenkel, Manser, Wille, Jan. Wille sen., Streibmann und die Genossen Thomas. In scharfer kritischer Form wurde gegen die Notverordnung Stellung genommen und die Auswirkungen dieses Maßwerkes dargelegt. Alle Kritik beruhte auf dem Gedanken, daß die Schlagkraft und die Geschlossenheit der Partei erhalten werden müsse. In seinem Schlußwort brachte Gen. Bader u. a. zum Ausdruck, daß die sozialdemokratische Fraktion den Tag herbeizumitteln, um die Regierung zwingen zu helfen, wenn die Regierung nicht durch eine bessere Regierung ersetzt werden könnte.

Im weiteren Verlauf der Verammlung machte Genosse Wille einige Mitteilungen. Er machte bekannt, daß Mitte August ein englischer Arbeiterdeputierter-Chor in Halberstadt auftreten würde im Rahmen eines Kongresses des Gesamtverbandes. Diese Veranstaltung würde die Unterhaltung der gesamten Halberstädter Arbeiterangelegenheiten im Auge fassen. Sollte das Wetter ungünstig sein, so soll das Fest am acht Tage verlegt werden. Genosse Wille forderte schließlich die Parteimitglieder auf, sich an der Verteilung von Flugblättern am Sonntag 11. Juli zu beteiligen. Die Flugblätter müssen am heutigen Abend 8 Uhr mittags im Parteisekretariat auf dem Domplatz abgeholt werden. Diese Arbeit muß unbedingt geleistet werden.

Im auch einmal die Meinung oppositionell eingestellter Parteigenossen zu hören, wurde angeregt, in einer der nächsten Verammungen den Genossen Seppelitz, Zinold in Halberstadt reden zu lassen; in nächster Zeit soll auf diese Anregung zurückgegriffen werden. Die Parteiverammlung fand erst gegen 1 Uhr ihr Ende.

Internationaler Genossenschaftlicher Werbetag.

Am ersten Sonnabend im Juli begeht die in Internationalen Genossenschaftlichen Zusammenschließungen Verbrauchereinigungen von 42 Ländern den neunten Internationalen Genossenschaftlichen Werbetag, an dem wie alljährlich die Konsumgenossenschaftler in der ganzen Welt ein einmütiges Bekenntnis zu der gegenwärtigen, erdumspannenden Idee konsumgenossenschaftlicher Gemeinnützigkeit ablegen werden. Überall, wo Konsumgenossenschaftler ihre Tätigkeit zum Segen der minderbemittelten Verbraucher entfalten, wird am 4. Juli 1931 der Internationale Genossenschaftstag als ein Werbetag begangen werden. Das starke Band, das ungenügend alle nationalen Grenzen und die Verbraucher mit ihren gleichberechtigten Interessen und Wünschen zusammenführt, wird an diesem Tag aller Welt sichtbar. Es wird davon zeugen, daß es fern von den politischen Zagekämpfen zwischen den Nationen Kräfte gibt, die in stiller Arbeit einen internationalen Brüdertisch und Zusammengehörigkeit schmieden in der Hoffnung, mit ihnen allen Stürmen zu trotzen, welche das so gelassene Gebäude internationaler Verständigung, Hilfsbereitschaft und Liebe zerstören wollen. Der Genossenschaftstagsabend ist so weit und unfaßbar wie die Welt; er entspricht der Lebensauffassung aller Völker und Nationen und schließt so eine traustolle Einheit menschlichen Willens und Strebens.

Unter deutschem Volk findet heute unter einer schweren Last, die niemand verheißt; aber diese Last ist nicht allein unser, sie ist die Last der ganzen Welt. Die Erkenntnis, daß die Menschheit nur durch internationale Verständigung ihre Lage bessern kann, die heute überall zu dümmen beginnt, ist schon seit langem Allgemeingut der in Internationalen Genossenschaftstagen zusammengeschlossenen Verbraucher. Diese haben erkannt, daß nur ein verständnisvolles Zusammenwirken der Genossenschaftler in der ganzen Welt eine dauernde und bessere Wirtschaftsordnung aufbauen vermag, daß nur die internationale Zusammenarbeit die Überwindung des Kapitalismus und seiner Schrecken und Mühen ermöglichen wird. In diesem Sinne tauschen die Genossenschaftler aller Länder am 4. Juli brüderliche Wünsche und Grüße aus.

* Sonntagsdienst der Apotheken. Den Sonntagsdienst für morgen und den Nachdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 18. Juli, verleiht die Ratsapotheke, Holzmarkt 13, Tel. 2476.

* Ferienwanderungen der Arbeitervereinsarbeit. Die Fingerringen für die Ferienwanderungen werden am Montag, geflochten. Die erste Wanderung findet am Dienstag, den 7. Juli, statt. Abmarsch um 9 Uhr Ecke Spiegel-Südtrasse.

* Tourenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Halberstadt. Sonntag, 7. Juli, Treffpunkt Ecke Spiegel- und Südtrasse, zur Fahrt über Bismarck, Mühlentempel, Leufelsmauer, Blauenburg, Braune Höhe, Hütte, Müggelberg, die an der Fahrt nicht teilnehmen und falls sich ungenügend Wetter einstellt, trifft sich alles in der Hütte.

* Sportfesten in der Bismarckischen Bismarck. Die Norddeutsche Fußballwerke, Hamburg, hat den hiesigen Sportern die Lizenz für ein neues Sportgerät, das Wasser-Röhrenrad, erworben und seine hiesigen Freunde beauftragt, es hier zu erproben. Dieses Sportgerät soll anfänglich das am Sonntag stattfindenden Strandfestes bei Bismarck erproben werden. Weiter dürfen kleine „Entstehen“ mit die Vereinstätigen in einer sportlichen Veranstaltung, als zum ersten Mal auf Wasser-Eiern, mit denen ebenfalls von der Norddeutschen Fußballwerke gefesteten „Entstehen“ Bewegungsspiele erregt werden und Entzweiung vom Rang ihr Erhalten zugesagt haben. Den hiesigen Teil betreibt das „Entstehen“ und Großespringen „Entstehen“ und eine Wasserpatente. Eine Schönheitskon-

rens, die für übermann frei ist, die „Entstehen“, schöne Preise zu gewinnen. Um denen, die über den Sonntagabendmittag anders disponiert haben, Gutes zu tun, werden sie ab 8 Uhr gegen geringes Entgelt verliehen.

* Einzahlung der Arbeitslosensteuer. Am 1. Juli 1931 ist die Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. Juni 1931 ab 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Arbeitslosensteuer einzubehalten. Das nähere hierüber ergibt sich aus den Durchführungsvorschriften über die Arbeitslosensteuer. Um den Arbeitgebern die Erhebung der Arbeitslosensteuer zu erleichtern, werden amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen die für den jeweiligen Lohnsteuersatz einzubehaltende Arbeitslosensteuer für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann.

* Das Problem der Arbeitslosenversicherung ist durch die Notverordnung wieder organisatorisch noch finanziell gelöst worden. Das ist bedenklich, denn das hier der langfristige Arbeitslosenfall hat rapid zugenommen. Der Deutsche Arbeiterkongress für 1931 einen Jahresdurchschnitt von 12500000 Arbeitslosenüberschüssen. Die in der Notverordnung vorgesehenen scharfen Einschränkungen der Arbeitslosenunterstützung müssen ebenfalls zu Ungunsten der Gemeinden auswirken. Schon bisher mußte die Arbeitslosenunterstützung der unteren Unterstufungsgruppen eine Zusatzunterstützung genießen. Der Druck auf die Kosten der Arbeitslosenunterstützung durch die Durchführung der Notverordnung in vergrößertem Maße einfließen. Man rechnet damit, daß die Arbeitslosenunterstützung dadurch mit rund 100-150 Millionen Mark mehr belastet werden. Woher die Gemeinden, deren Selbstbeträge infolge der Wirtschaftskrise für 1931 bereits auf 625 Millionen geschätzt waren, die Mittel für die alten und neuen Lasten hernehmen sollen, bleibt ein Rätsel. Wohl werden durch die Notverordnung den Gemeinden Mittel zur Verfügung gestellt, allein nur unter bestimmten Voraussetzungen, die in wesentlichen auf ein Anzeichen der kommunalen Wirtschaftskrise und eine Senkung der Pflichterfüllungen hinzielen. Die Gemeinden werden auf der einen Seite zu einem Abbau der Unterstufungsleistungen und auf der anderen Seite zur Durchführung unpopulärer Steuern verpflichtet. Bei den Verhandlungen über die Abänderung der Notverordnung wird man an dieser unzulänglichen Regelung kaum vorbeigehen können.

Spezialplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Einladung zum Spezialexkurs. Dina Gralla, Harry Kiedrich, Fritz Schulz, Harry Kiedrich, in dem heiteren Spiel aus dem Welt der Kaffeebohnen „Die Kaffeebohnen“. Dazu ein großes buntes Programm.

Kammermusik. 1. Deutsche Frauen - Deutsche Frauen. Der Mann der Liebe und Verlobung aus dem Weltreize. 2. Musikalische. Das Schicksal eines Gallenmadens im buntesten London. 3. Wodenklub und Kulturklub.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Partei-Sekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2091

SPD-Unterstützer für Monat Juli ist die „Partei“ eingestellt; dieselbe muß bestimmt am Sonntag, den 5. Juli, zur Verteilung an unsere Mitglieder gelangen. Wegen ihres wichtigen Anhaltes (neue Notverordnung) wird erwartet, daß die Genossen bestimmen die Zeitung abzuholen. Auch müssen an diesem Tag die Bezirke nochmal gewissenhaft durchgesehen werden, damit mit dem Register, wie schon bekanntgemacht, am 9. und 10. Juli spätestens abgerechnet werden kann.

Flugzeugnotlandung auf Scheunendach.



Eine Sportmaschine mußte in der Nähe von Bad Wendorf (Jessen-Markt) wegen Benzinmangels notlanden. Beim Wieder- aufstieg verlor der Pilot die Herrschaft über sein Flugzeug und wurde auf ein Scheunendach niedergeworfen, wobei die Maschine zu Bruch ging, der Pilot aber völlig unversehrt blieb.

Funk-Gymnastik für Kinder.

Im Leben jedes Kindes spielt heute mehr als früher die freie Körperbewegung eine große Rolle, deren Bedeutung für die Entfaltung der inneren Anlagen anerkannt ist. Neben den Sport- Turnstunden und Wandertagen schenken die Eltern ihre Kinder auch in Gemeinschaften, die die ursprüngliche Freude an der Bewegung in den Kindern wachhalten, und ihre Körper fröhlich-kräftigen sollen. Dabei muß allerdings gesagt werden, daß Kinder nur schwer auf reine Zweckgymnastik, und möge diese noch so wirksam sein, eingehen. Sie wollen keine Schulung ihrer Glieder, sondern sich in Bewegung ausleben, das heißt sich unter einem Fantasieantrieb bewegen. Sie tun das, wenn sie spielen und tanzen. Eine volle Bewegungsentfaltung des kindlichen Körpers läßt sich durch das Tanzturnen erzielen. Es handelt sich hierbei weder um ein Turnen im Schulfach, noch um Einföhrung fertiger Tänze oder größter Gesellen, sondern um Erzeugung und Förderung ursprünglicher Bewegungstrieb, wodurch die Fantasie angeregt und der kindliche Körper durch die verschiedenen Übungen systematisch gefordert, gespannt und gestärkt wird. Es ist selbstverständlich schwierig, das Tanzturnen, das eigentlich nur individuell vermittelt werden kann, durch den Rundfunk rein atüftlich zu übertragen.

In der Veranstaltung der Deutschen Welle „Tanzturnen für Kinder“, die regelmäßig Mittwoch stattfinden, ist aber — wie viele Zeitschriften beweisen — ein Weg gefunden, diese Aufgabe zu lösen. Der pädagogische Wert Tanzturnen liegt darin, daß die Kinder ohne jede geistige Belastung eine kleine Geschichte mit hinein-gewoben tänzerisch-gymnastischen Übungen erfassen und darstellen sollen, ohne daß ihnen eine einzige Übung gezeigt wird. Es kommt darauf an, den Kindern einen fesselnden Stoff zu bieten, so daß die kindliche Vorstellungskraft die Übungen vor dem inneren Auge lebhaftig erleben läßt. Erklärt man dem Kinde, es solle seine Glieder lockern, so weiß es mit dieser Anweisung wenig anzufangen. Sagt man ihm jedoch, es solle sich einmal wie ein richtigster Hampelmann bewegen, dann vollzieht sich die gewünschte Aufforderung leicht, weil mit dem Bilde des Hampelmanns das Kind auch zugleich die Übungen ausführt. Der Rundfunk schaltet gleichzeitig das bequeme Hören und mechanisch-äußerliche Nachahmen der Übungen untereinander aus, erzieht zu Aufmerksamkeit und fördert den Ehrgeiz und Tatendrang des Kindes, sich tüchtig zu regen. Auch das Ueberwachen der Übungen der vielen unzufriedenen Kinder ist leichter als es anfangs erschien. Alle Kinder machen, wie ich aus der Praxis weiß, stets die gleichen üblichen Fehler, die ich, ohne meine SchülerInnen zu sehen, korrigieren kann. Ein Kind spricht mir einmal auf eine Stunde, kauft Du mich eigentlich leben? — Wollen wir z. B. die wichtigen „gespannten Streckübungen“ machen, so lasse ich die Glieder nicht in monotoner Folge sich dehnen und strecken (das würde erschöpfend wirken), sondern wir spielen „die Geschichte vom Riesen“, der mit großen Schritten daherschreitet, sich müde zum Schlafen ausstreckt, mit mächtigen Beinheben ein Lang-gewehr idet und zum Schlaf triumphierend herumspinnet. So werden nicht nur Mädchen, sondern auch andere Begebenheiten, wie Jagdfluten, Kletter spielen usw. herangezogen. Die Geschichten werden so vorgetragen, daß das Ganze einen organisch-systematisch auf-gebauten Unterrichtsplan hygienischer und tänzerischer Körperübun-gen, die natürlich musikalisch unternahmt werden, darstellen. M. W.

Aus aller Welt

Amerikas Hihetatalatopfe. Die ungemöhnliche Höhe in Amerika will nicht weichen. Die Zahl der Todesopfer wächst laminarisch. Bis jetzt wurden 1450 Opfer der Hitze gezählt. Allen Sonntag meldet 368 Tote, Wasserstoff hat 164 Tote zu verzeichnen. Diese Zahlen be- ruhren auf Ermittlungen amtlicher Stellen. Es ist jedoch zu befräch- ten, daß die Zahl der Toten noch erheblich größer ist, da die statisti- schen Ermittlungen vielfach auf Schwierigkeiten stoßen. Am Staatc Süd-Dakota hat die Hibenelle 5000 Familien an den Vetteflad ge- bracht, da die gesamte Ernte vernichtet ist.

„Jepp“ gelandet. Das Luftschiff „Oraj Zepplin“ ist am Freitag früh kurz nach 5 Uhr von seiner mehrtägigen Nordland-Luftkon- fahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Das Luftschiff legte die Strecke von 7500 Kilometern in rund 72 Stunden zurück.

Ausgehobene Falshgelfabrik. Die Feinindustriepolizei in Birma- fens (Wals) hob einen Großbetrieb mit falschen Fein-, Zwei- und Einmarthüden aus. Die Herstellung des Falshgelses erfolgte fabri- ksmäßig. Der Falshgelder, „Unternehmer“, ein 30jähriger Uhrmacher namens Martin Reinte, konnte festgenommen werden. Mit weiteren Verhaftungen ist zu rechnen.

Hollands-Baraden in Brand. In Frankfurt-Nieder- rad entbrach am Freitag nachmittags in einer Baraden-Holländerei ein Großfeuer, durch dessen Folgen 80 Wohnabrisempfindiger ob- dachtlos wurden. Insgesamt brannten 16 Wohnungen aus. Der größte Teil der von dem Brand betroffenen Baraden hat Fab und Gut verloren. Der Brand fand in den ausschließlich aus Holz er- bauten Baraden reiche Nahrung.

Ein Schrifsteller, der sich selbst bezichtigt. Der amerikanische Romanchriftsteller Theodor Dreifer, der erst kürzlich durch eine Affäre mit seinem Kollegen Sinclair Lewis von sich reden ge- macht hat, legte in einer befallenen Zeitschrift ein öffentliches Be- kenntnis ab, daß er in seiner Jugend einen schweren Diebstahl begangen habe. Diese Selbstbezeichnung stellt sich als eine von- nehmende Maßnahme dar. Jüngster Dreifer und dem Filmregisseur Sternberg, der nach einem Roman Dreifers gegenwärtig einen Film dreht, war es zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Sternberg gedroht hatte, er werde demnächst aus Dreifers Vergangenheit eine sensationelle Enthüllung machen. — Dreifer ist dieser Drohung zuvorgekommen, indem er im „Cosmopolitan Ma- gazine“ eine Selbstanklage gegen sich veröffentlicht hat. Er schil- dert darin, wie er als junger Mann einer Firma, bei der er ange- stellt war, einen Betrag von 25000 Dollar gestohlen hat. Der Diebstahl wurde entdeckt. Aber Dreifers Arbeitgeber zeigten sich nachsichtig und sahen von einer Anzeige bei der Polizei ab.

Das Gelepenfchiff. Vor der Elbe machte kürzlich ein Küsten- fischer eine seltsame Entdeckung. Es war ihm aufgefallen, daß ein entgegenkommender Dornenleutler, dessen Geschichte ausgefchilt war, sehr seltsame Manöver machte. Auf verschiedene Warnungen und Anrufe bekam er vom Bord des Rotters keine Antwort. Der Fischer hielt nun vorsichtig auf das treibende Boot zu und machte längelst fest. Es befand sich niemand an Bord; zugleich fehlten aber auch alle Anzeichen für einen Unglücksfall. Erst beim Ein- holen des Netzes konnte festgestellt werden, daß der mehrere Zen- ner schwere Fang offenbar den Schiffer über Bord geriffen hatte. Der Ruder war wahrheitsgemäß Stunden lang ohne Führung un- tergetrieben.

Einfacher Hinweis. Im Riesengebirge befindet sich in der Nähe der Grenzbauden bei einer zum Lagern einladenden Wiese ein Wegweiser, an dem neben der Straßenschilderung auf einem kleinen Schilde folgende Notiz steht: „Das Betreten der Wiese ist nur dem Windblitz gestattet.“ Dieser einfache Hinweis soll besser wirken als strafandrohende Bekanntmachungen.

Luthers Mutter.



Margarethe Luther.

die Mutter Martin Luthers, starb vor 400 Jahren und zwar am 30. Juni 1531. Das obige Bild, von Lucas Cranach, hängt im Luthergemmer auf der Wartburg.

Deutsche Kunstfliegerin.



Ciesiel Bag,

die bekannte westdeutsche Fliegerin, gewann in Mailand auf ihrem Kleinflugzeug die Europameisterschaft im Damen- Kunstflug.

Ein vornehmer Beruf. Eine Personalausnahme bei einer gro- ßen Berliner Kraftverkehrs-gesellschaft, die fast ein Viertel der gesamten Berliner Taxifahrer beschäftigt, hat ergeben, daß sich unter ihnen über 50 Prozent Akademiker und Adlige befinden.

„Malkaroman“ von Polizeiführern. Der 26-jährige Polizei- richter Malkaroman, der am Freitagmorgen tödlich war, ist des Miß- brauchs der Amtsgewalt für schuldig befunden und von seinen Posten entbunden worden. Siebmann ist der 14. von den 25 Temporer Polizeirichtern, der seit dem vor einem halben Jahr begonnenen Rei- nigungsprozeß aus dem Amt entfernt worden ist.

Ein seltsamer Schabernack. Ein 17-jähriges Mädchen, das bei einer Breslauer Familie als Hausangestellte tätig war, goß der Frau des Hauses Salzsäure in den Morgenlatz. Die Frau, die eine Tasse völlig ausrannt, wurde mit lebensgefährlichen inneren Verbrennun- gen ins Krankenhaus gebracht. Das verurteilte Mädchen betriehe- liche Mordabsicht und erklärte, daß es lediglich einen „sarmio- schen Schabernack“ beabsichtigt habe.

Abgefärrtes Großflugzeug. In der Nähe von Billacouban (Frankreich) stürzte ein dreimotoriges französisches Verkehrsflugzeug ab. Der Pilot und ein Passagier kamen bei dem Unfall ums Leben. Der Apparat wurde völlig zerstört und ging in Flammen auf.

Ueberfall auf eine Bank. Am Donnerstagmorgen drangen in Berlin-Bahnhofstraße zwei junge Burichen in eine Filiale der Tele- foner Preisparkalle ein. Den dort anwesenden drei Beamten ließen sie Revolver vor und raubten dann von einem Schließfach 5500 Mark. In der allgemeinen Verwirrung konnten sie auch bereitge- stellten Fahrern unerkannt entkommen.

Sogar Kettensmoker schüben sich durch vor Katern und nach Tabak riechendem Atem!

Wernigerode

Ahrberg's

gekochte Mettwurst Pfd. -.70
 Bauchspeck mit Rippe Pfd. -.70
 Bauchspeck ohne Rippe Pfd. 1.—
 sehr mager
 geräuch. Rohwurst . Pfd. -.50
 in Aluminiumdarm
 Beutelwurst Pfd. -.50
 Flomenschmalz . . . Pfd. -.60
 Rinderschmalz . . . Pfd. -.35
 Bratertalg Pfd. -.30
 ausgelassen

Wir schlechten nur inländische Schweine u. Großvieh von aus- gesuchtester Qualität auf dem Städt. Schlachthof Hannover

Filiale Burgstraße 12

Tel. 2609 — Tel. 2609

Schenkt Bücher!

Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art: Bilder-, Märchen-, Jugend- Bücher, gute Romane, wissen- schaftliche u. Parteiliteratur

Volksbuchhandlung, Burgstr. 30.

Sie sind in Wernigerode Ausstellungen durchgeführt Sie können sich in Wernigerode anmelden

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 7. Juli 1931, 17 Uhr in Stadt- verordneten-Sitzungsaal des Rathauses.

Öffentliche Sitzung
 1. Sickerhaltung von Straßenbahnkassen.
 2. Stadtmaler Antrag des Magistrats, betreffend Umbau des Wärferröber Altkirchens.
 3. Beginn der Beratungen der Hausalterspläne für 1931.
 Wernigerode, den 3. Juli 1931.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher. Bäch ting.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Juli 1931.
 Christushilfen: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Sup. i. R.
 Freytag, Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen.

Marktspiele
 Sonnabend 8 1/2 Uhr
Könige
 Schauspiel aus deutscher Vergangenheit

Waldbühne
 Sonntag 8 Uhr
Nibelungen
 Der gebornete Siegfried Siegfrieds Tod

Sonder-Angebot!

Ein Posten **Damen-Schuhe** 7.50 8.50 in farblich, Lack und Nubuk
Herren-Schuhe, schw. 13.50 10.90 Rahmen
Herren-Schuhe 12.90 braun
Herren-Stiefel 12.90 11.50
 Kinder-Schuhe u. -Stiefel, zu den bekannten niedrigen Preisen.

C. F. Fölsch
 Schuhwarenhaus, Burgstraße 21

Hotel Monopol.

Eingang Schlegelstraße Sonntag von abends 7 Uhr ab **öffentlicher Tanz**
Große Violine! Sax. und Bass.

In der Fabrikniederlage

kauft man moderne Sofas, Couches, Klubs, Sessel, Garnituren, Tischstühle, Bettel, Polster von 20 Mk. an, Kissen, Schlafzimmer, Patent-Matratzen, einzelne Möbel gut und preiswert! Auf Wunsch Zahlungs- erleichterung!

Harzer Möbel-Halle

H. Wurds, Kaiserstr. 62

Sehr billig!

Wohngarnituren von Mk. 3.00 an
 1000 Einzelteile, Toilette-Gimer von Mk. 1.00 an
 Stuhlregale, Wandregale.
 Bild. Witte, Sinderstr. 17

Die Weltchau des Imperialismus.

Zur Internationalen Kolonial-Ausstellung in Vercennes.

Als die französische Kammer 1920 eine Kolonialausstellung beschloß, dachte sie an ein gewöhnliches Märkte; nun die große Weltkriegs-Exposition der Welt in Paris im Herbst von Vercennes wirtschaftlich eröffnet wurde, ist es eine internationale Angelegenheit. Denn wenn neben Spanien auch das erste Kolonialrecht des Erdballs, England, folgt, so stellt doch Belgien seinen Rango aus, die Niederlande sind ebenso vertreten wie Portugal, Italien trumpsft mit Tripolitanien, Somalia und Adhosa auf, die Vereinigten Staaten lassen sich mit Alaska und den Philippinen, mit dem Kanarischen und den Samoanischen Inseln nicht lumpen, und selbst das kleine, beherrschende Danemark gibt mit einem Grandland gewidmeten Pavillon seine Präsenz als Kolonialstaat ab.

Obgleich vermittelt trotz allen internationalen Gepräges die Exposition Coloniale im Grunde nur eine Ueberflucht über das „größere Frankreich“ in den anderen Weltteilen und verlost, ohne es zu hehlen, den Zweck, dem französischen Bürgerkolonialregierung einzutrinken. Denn bisher stand der Durchschnittsfranzose mit dem Rücken gegen die Welt; seine Bildung ließ, die Welt im Rücken und rührte sich nicht; gerade die Eigenschaften, die die Welt zum Weltmarkt machen, fehlen ihm nicht nur, sondern werden von ihm auch mit Verstandlosigkeit, ja, Abneigung betrachtet. Da auch das Reisen außerhalb der Grenzen Frankreichs dazu gehört, packte man die Sehenwürdigkeiten des Erdkreises, jenseit die Erdteile oder ihn flattert, in Karten und Atlanten und schloß sie nach Paris: Was ihn und staunte! Wie dieser Karten und Atlanten waren noch veraltet, als Präsident Doumergue am 6. Mai die Ausstellung feierlich eröffnete, aber heute hat sich der Eindruck des Bekannten gemindert und getilgt die unumwundene Anerkennung einer sehr natürlichen Bestimmung.

Schon rein architektonisch übertrifft die Schau, denn ohne Rücksicht auf Arbeit, Material und Kosten wurde jeder Pavillon im Stil der Kolonie aufgeführt, von der er Kunde gibt; Bagdad, Gupana, Französisch-Indien, Rio-Cabonien, Martinique, Reunion — alles ist in tropischen Baumwerken untergebracht, die allerdings der Sonne bedürfen, um zur Geltung zu kommen, und unter einem regnerisch grauen Himmel zu strahlen scheinen. Algerien, Tunesien und Marokko zeigen, was sie zu zeigen haben, in ausgebreiteten mannlichen Säulen und Balken mit Säulenköpfen, weißen Säulen, prächtigen Eingangsportalen, Filigranentwürfen u. s. w. Indische und Handwerkskunst, die die Weltstellung: Französisch-Westafrika, also Senegal, Guinea, Elfenbeinküste, Dahomeu, Mauritien, Sudan und Niger, befindet sich in einer geräumigen, starrenden, hochgemauerten Burg aus getrockneter roter Erde, dem Königreich von Timbuktu, dessen Anblick barbarisch und Leinwandbild nicht wie der Klang einer Kriegstrommel vom Reaktor. Das Wunder der Wunder aber: der Tempel von Angkor Wat, Schmuckstück der Sektion Siam, eigentlich eine Mischung von Tempeln und Türmen, Löwen, Treppen, Terrassen, mit Galerien, Leisten, Gesimsen, Schilberien, Reliefs, gigantisch rohenes Baumwerk ostasiatischer Barock aus dem achten oder neunten Jahrhundert, Probe eine Zivilisation, die vielleicht Vierzehntausend vor der unseren erblühte. Doch nicht nur das Auge kommt auf seine Kosten. Welche Stufen der Geschichte vom Sandhaß bis zum gesegneten Reueckenstein! Welche Folgen menschlicher Gierke von dem vogelartigen Geschwiff der Mörner-Mädchen bis zu dem unheimlich rauhen Rüsteln der Querschiefer! Wenn vollends nach Eintritt der Dunkelheit die Leuchtwärmer fremde Gebäude und fremde Menschen mit ihren weichen Kostümen puden, und farbige umfahrende Leuchtpontons aufsprangen, reist nicht nur die Epicerfamilie aus Amiens oder das Abdotienscheppar aus Tours vor Staunen Mund und Nase auf.

Aber es steht noch darin, ob die Ausstellung ihrer schon nach Millionen zählenden französischen Besucher zu entzücken, wie sie entfallen werden sollen, nämlich mit Verstandnis und Ehrfurcht für das Frankreich jenseit der Meere, das samt dem Mutterland elf Millionen Quadratkilometer umficht und hundert Millionen Bewohner beherbergt. Auf jeden Fall hat dieser Besucher, wenn er gewissenhaft von Pavillon zu Pavillon gepilgert ist, eine Fülle

kolonialer Erzeugnisse zu Gesicht bekommen. Aber der Besucher erfährt, daß es nicht das ist, was er sich vorstellt, nämlich ob der Verbraucher in Frankreich die Produkte der Uebersee billiger bezieht als der Bürger eines Landes, das der eigenen Kolonien entriht; jedenfalls bietet die Schweiz mit ihre Schokolade ein Beispiel, daß sich sogar eine nur auf überfeinigen Rohstoffen aufbauende Industrie ohne Anlehnung an eigene Kolonien blühend zu entwickeln vermag.

Wenn deshalb die 250 Kinder deutscher Arbeitsloser, die auf der Adresse von ihrem Ferienaufenthalt auf der Insel Maron, die Exposition Coloniale gesendet bekommen, das Schreiben des „Deure“ entgegen, weil ihnen der Anblick eines deutschen Kolonialpavillons verlost ist, so wird dem Pariser Blatt dafür in Deutschland nur jene imperialistische Propaganda danken, die auf Werklagen herausföhrt: Gebenst unserer geräubten Kolonien! und eben wieder durch den Kaiser Oberbürgermeister Adenauer die Kolonialfrage als „ein Lebensproblem unserer Nation“ bezeichnet. Also doch noch deutsche Kolonien, um den Bevölkerungsüberflut zu vermeiden und der Arbeitslosigkeit zu weichen? Nur die überfeinigen Bestellungen, die geographisch und klimatisch so günstig liegen wie für Frankreich Algerien und Tunesien, wo 700 000 Franzosen leben, waren bei Teilung der Erde schon der Einleitung der deutschen Kolonialpolitik vorgeben, und in den tropischen Kolonien auch Frankreich sind die Weiden dimm gefüt und müssen es sein: 35 000 Franzosen unter zwanzig Millionen Eingeborenen in Indochina, 10 000 unter sieben Millionen in West- und Mittelafrika! Wo Deutschland noch überfeinigen Bestellungen sein eigen nannte, haben sich dort, obwohl jährlich rund 50 000 Deutsche in die weite Welt jagen, gerade einige hundert Familien angehebelt! Den „engen deutschen Raum“ durch Kolonialerwerb erweitern zu wollen, ist ein Traum und nicht einmal ein Schiner!

Dennoch steht Deutschland nicht auf der Kolonialausstellung. Zu ihren angehenden Teilen gehört der von Karl Hagened nach dem Wüker Stellungen eingerichtete Tierpark, beliebte Luftschiff derer, die des Trubels und Staubes in den Weltteilen müde sind. Was das Rhineros, das sie seit 1922 unterhalten haben, zartet die Pariser noch, aber Vorberheim freieren, in die Sonne hingelacht, das Auge zu, preußisch getreiftes Zebra schlagen hinten aus, Elefanten wiegen ihre Weisheit bedächtig hin und her, eine Herde stiner Affen turnt an Felsen hoch und schnattert sich böhnliche Glöhen über die Besucher zu, und an einem künstlichen Tisch liegt ein Marabu ernst und gravitätisch auf einem Bein und lächelt meier als alle die Menschen, die ihn begaffen. (Fortf. folgt.)

Hermann Wendel.

Die Musik der Atome.



Der amerikanische Chemiker Dr. H. Anders

hat eine Verfluchtanordnung erfinden, durch die die Schwingung der Atome in Molekell, wie sie durch das Raman-Spektrum erdenn werden können, in musikalische Schwingungen umgelegt werden können.

Volksbühnentag in Würzburg.

In Würzburg trat der Verband deutscher Volksbühnvereine zu seinem ersten Verbandsstag zusammen, zu dem jährliche Volksbühnvereine, die Organisations- und preussische Kultusministerien, die Direktoren der Direktoren und Schauspieler und auch die norwegische Volksbühnenbewegung Vertreter entsandt hatten. In seiner Begrüßungsansprache richtete der Vorsitzende, Staatssekretär a. D. Baate, an alle öffentlichen Stellen die Mahnung, die Bedeutung des Theaters nicht zu unterschätzen, meier wachte er sich gegen die Unzulänglichkeit der kulturellen Reaktion.

Generalsekretär Brodbeck erklärte in seinem Geschäftsbericht, daß von einem namhaften Verlust der Berliner Volksbühne abgesehen, eine Einbuße von Mitgliedern nicht zu verzeichnen gemessen sei. Der Verband zählt zurzeit 313 Mitgliedsvereine. An der Spitze dieser Vereine steht die Berliner Volksbühne mit 55 000 Mitgliedern. Die Vereine haben in vergangenen Jahre weit über fünf Millionen Theaterplätze, zumteil in gemeinnützigen Theatern, abgenommen. Unter Führung des Verbandes ist im Herbst 1930 die Volksbühnen-Internationale gegründet worden, der die Bewegungen in Norwegen, Schweden, Belgien, Holland, Letland und Nordamerika angehöhen sind, Beziehungen bestehen auch nach Frankreich, Polen, Desterreich, England und der Schweiz. Beiträge Regendwelder Art lagen auf dem Verbandsstapel nicht vor. Auf Vorschlag der Verammlung wurde der bisherige Vorstand durch Juri einstimmig wiedergewählt.

Obwohl Auseinandersetzungen über die aktuellen Bewegungen des Theaters überaupt und der Volksbühnen im besonderen beträug ausgemittelt worden, niemand diese Lage solche notemblich Auseinandersetzungen. Aufzug wie der erste Tag, der durch das Fehlen jeglicher Beiträge und die einflussreiche Wiederwahl des bisherigen Vorstandes seine Konsequenzen erhielt, verlor auch der zweite Tag, der eine Kundgebung für „Kulturkaufbau“ brachte. Professor Hermit de Man hielt bei dieser Gelegenheit ein durch meierpartiale Dialektik und klare Formulierungen ausgezeichnetes Referat, das aus der These von der Souveränität der Kunst und der Antithese der Klassenbedingtheit der Kunst die Synthese der großen Aufgaben der Volksbühnenbewegung zog. Insbesondere Karl Göhr sprach über das Thema: „Braucht der deutsche Mensch Kunst und warum?“

Karl Heinz Martin, der künstlerische Leiter der Berliner Volksbühne, erklärte, daß die Theaterleiter der Volksbühnen unerröhrlich vor vergangenen, gegenwärtigen und kommenden Oden der Volksbühnen ständen, diese Erklärung aus endgültige Erledigung des Berliner Volksbühnenkonfliktes bezeichnete, die Zeit nicht für gegeben erachtete, sich über Kleinigkeiten zu unterhalten.

Das ist der Faschismus!

„Jeder Versuch einer selbständigen politischen Regung wird in Italien von einem „Spezialgericht“ bestraft, das aus einem Offizier des Heeres und vier Offizieren der faschistischen Partei besteht; es hat bereits tausende Jahre Zuchthaus für die geringfügigsten politischen Äußerungen verhängt.“

(Aus der Broschüre: „Diktator“.)

Diese faschistische „Recht“-sprechung wollen die deutschen Faschisten auch bei uns einführen!

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

32 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Also, Herr Segziß, wohin gehen wir?“
„Wir Segziß, ich hab' deno. Du?“
„Ich? Ich will. Also wohin?“
„Oh, weiß ich, weiß ich“, antwortete er ihr zu, „schönes Café, Markt, Tanz, Bandsmann polnische sehr gut.“

Auf den, zu Bandsmann polnische. Er war es gleich. Der Beckler winkte ein Auto heran — feute war ihm antehenden seine Wut zu teuer — und ließ Ebe beim Einsteigen, vielmehr daß er sie eigentlich hinein mit einem festen Griff an die Waden-riemen. Die polnischen Mädchen waren es vermuthlich so gewöhnt. Am Morgen schon er den Gut freid in den Straßen und legte den Arm um Ebes Taille. Es war ein Glück, daß der Wagen geschlossen war. Ebes Bekannte hätten ihre helle Freude gehabt.

Sie fahren durch die ganze Stadt. Ebe konnte längst die Gegenstände nicht mehr, es mochte irgendwo in der Nähe des Schlosses Hofes sein. Sehr vertrauenswürdig saßen die Straßen nicht aus, durch die sie kamen. Herr Segziß benahm sich vorwärts noch ganz manierlich. Einige Musikanten, die Ebes Gut vom Verweilen trachten, konnten nur erlösend abgesehen werden. Ebe war gemohnt und freitig, und der gute Ebe'so besetzte respektvoll ihren freien Arm.

„Gut, gut.“

Sie mußte auch seinen Arm befehlen, der von ausgearbeiteten Muskeln freitig. Wie hochachtung. Ebe'so war ein schwächerer Bißes grabt hätte, wäre es Ebe lieber gemessen.

Der Wagen hielt vor dem „Café Electric“. Ein ziemlich großes Saal mit Wänden an den Wänden, in denen die Lampen hängungslos, voll mit bunten Schabernack verweht waren. einer Galerie, die sich leuchtlich in farbig beleuchtete Stufen stellte, mehr im Hintergrund war ein ausgepudertes Raum zum Tanzen. Von Wirtung zu Wirtung saßen sich herrliche Musikanten. Es war eine Pracht. Ebe'so wollte hinanz auf den Balkon, doch Ebe wollte in eine der unteren Wände, die Nähe des Ausgangs lassen für alle Fälle mitzubekommen. Der Balkon war wenig möglich besetzt, auch

die Musik, die auf einem Sopran in der Nähe des Tanzparketts untergebracht war, hatte noch nicht begonnen. Zuerst wurde Abendbrot gegessen. Und da erntes sich Herr Segziß aus Trophöben ab vollendeter Stabilität. Nichts war ihm für seine neue Freundin zu teuer.

„Ert Schöns. Bei uns immer er't Schöns. Dann gut eh.“
„Nebenhaupt war er nett in seiner Verliebtheit, der Herr Segziß, Wein befehle er, einer Blumenverkäuferin laute er einen Strauß Rosen ab und bezahlte, ohne mit der Wimper zu zuden, drei Mark. Der alte Schwinn mußte ihn gut mit Geld ausgehattet haben und wurde die Rechnung schon einfinden, während war nur, daß Ebe'so die Soße mit den Lippen vom Messer freitete, aber die Geduldigkeit, mit der er die blanke Klinge durch die Zähne zog, wirkte doch beruhigend. Man gewöhnte sich daran. Als die Musik einsetzte, war das Café überfüllt schon ganz gefüllt und ein schmalziger Widger laute die Raute auf den Tanzparkett, keine Beamte und Angestellte mit ihren Mädchen. Sehr viele Rollen dazufliegen. Ebe'so war schon sehr gut gelangt. Er hatte zum Wein noch Schöns und wieder Schöns bestellt, denn auch seine Dame fleißig gutzubekommen mußte. So viel hatte sie schon heraus, daß er bereit war, um eine Stellung zu bekommen.

„Ich Stellung nicht. Dann du ich freit.“
Und lächelte sie lachend, ebe sie sich's verah. Ein neuer Tanz legte ein. Ebe'so nahm seine Partnerin trerhand beim Arm und sagte sie mit. Er laugte schmer aber sicher, mit einem Griff seine Beine um umfänglich nach oben, dann um den Kopf herum auf der Stirn, er wurde immer vertiefter. Keinen Tanz ließ er aus, und in den Zwischenpausen saßen sie engschmüßig nebeneinander. Ebe'so wurde bald, was sie wissen wollte. Die Orchester brannte, aber Ebe'so glaubte nicht an die Arbeiter und nicht an den Kranken. Er war leicht. Die Orchester war leicht. Wenig Musikanten. Oh, gar nicht. Alles schiedet. Ob er es der Polizei gelagt hätte? Fiel ihm gar nicht ein, soll Polizei fragen. Was ging's ihn an. Sie fragte ihn nach der Möglichkeit der Orchester. Es war nicht ein Viertel, was der Orchester verlor. Wären in ihre Unterhaltung lagte ein neues Gesicht. Ein langer Kerl mit einer gefährlichen Wange war an ihren Tisch gekommen und machte vor Ebe eine fleißige Verbeugung. Sie wußte nicht recht, wie sie sich zu benehmen habe, und blühte freudig auf Ebe'so. Der sah ihr nicht, nicht aber. Der Range, ein Blick von Gehalt, zog mit Ebe. Er drückte sie bei den Tanz an sich, daß sie die Knöchel in die Schenkel. Er war auch ein

Woh, der indes gut deutsch sprach. Auch dieser Kavalier war kein Freund großer Umstände.

„Wir gehen zusammen weg“, sagte er mit rauher Aussprache, „indem er sie wie ein Bündel herumtrug und in einem Ton, der aufschneidend an seinen Widerspruch gewohnt war, sich ließ dabei sitzen.“

„Fällt mir gar nicht ein“, antwortete Ebe böse, „ich bin mit meinem Freund hier.“

„Er ladte nur.“
„Dann schon. Ich warte nachher an der Tür. Den Freund treiben wir schon los.“

„Ich will nicht.“
Er schob sie, doch seine Augen funkelten in einem bösen Glanz. Ebe war es unheimlich. Sie ließ sich an ihren Tisch zurückberufen und bemerkte, wie der Lange Ebe'so mit einem herausfordernden Blick nach Ebe'so gab den Blick zurück, wobei er die Hand am Hals der Weibliche hatte. Die Gebärde hatte etwas Drohenes. Der Lange ging mit höflichen Gesten an seinen Platz, wo ein blasses, schwarzhaariges Mädchen auf ihn wartete. Ebe ging einen efferkühnen Blick des Mädchens an, der nichts weniger als freundlich war.

„Ich muß nach Hause, wir wollen saßen“, bat Ebe und machte die Geste des Geldnehmens auf dem Tisch.

„Nein“, sagte Segziß föhrllich. Auf seiner Stirn standen Falten.

„Dann gahle ich.“
Die Musik hielt wieder ein. Ebe sah drüben den Rang anfließen und auf ihren Tisch aufzueilen. Das schwarze, die Mädchen machte ein wütendes Gesicht. Ebe'so hatte es auch beobachtet, er wollte seinen Anwesen Anwesenheit und fand mit einer listigen Verbeugung auf. Ebe hielt es für das beste, den Rang noch mitanzumachen. Sie strakte sich nicht, aber wozu in eine Schlägerei verwickelt werden? Das sollte noch. Der Lange drehte kurz um und holte sich sein Weib. Ein gepudertes tanzte die Haare auf dem Heinen Bartel. Die Luft vom Saal mit dem Zauber, Schweiß und Bier geschloß, die Gestalten waren rot und glänzend von Hitze. Immer wieder drängte sich der Lange mit seiner Tänzerin an Ebe und Ebe'so heran und verurteilte sie anzurennen. Einmalig wußte Ebe'so gelüchelt aus, aber einmal gelang es ihm doch, ganz dicht heranzukommen und Ebe'so'so fest auf den Fuß zu treten. Unwiderstehlich war die Wut, Ebe'so'so sagte keinen Ton, nur in seinen Augen

Die reparierte Uhr.

Von Albert Jean.

„Sie wünschen, gnädige Frau?“ fragte Pierre Villarot und beugte sich über den Ladenstisch.

„Therese reichte ihm eine kleine Blatinuhr.“
 „Ich weiß nicht, was mit der Uhr ist, immer bleibt sie stehen.“
 Pierre schaute die Uhr an, warf einen flüchtigen Blick auf das Werk und sagte: „Die Uhr muß gründlich gereinigt werden.“ Dann ergab er den Blick und betradete seine Kundin. Ihm begegneten ein Paar strahlende Augen, die von langen, langen Wimpern beschattet waren und im selben Augenblick war er sterblich verliebt. Gleichzeitig war er aber ein Mann, der es verstand, seine Gefühle und Impulse zu beherrschen. Immer ruhig Blut, sagte er zu sich selbst, während seine Hände zitterten, und ihn überkam eine unbändige Lust, auf einmal zu neimen und zu küssen.
 „Wann kann ich wiederkommen?“ fragte Therese. Pierre hatte die gültige Lust zu sagen: „Ich gehe Sie nicht, ich kann nicht ohne Sie leben.“ Aber die Uhr, die sich in ihrem Gesicht ausdrückte, Sie, von der er sich nicht einmal wehrte, Sie zu sehen, sie habe Sie ja immer geliebt, mein ganzes Leben habe ich auf Sie gewartet — Sie glauben mir nicht? — Ich glaube es auch nicht, bevor ich Sie gesehen habe. Jetzt weiß ich aber, daß die Liebe das Herz trifft wie ein Siegelstein den Kopf, wenn es drücken hilft. Aber nicht wahr, das sind Dummheiten, die man nicht sagt, die man nicht zu sagen mag, denn wenn man sie sagte, würde das Leben viel zu schön und viel zu leicht sein — und eben nicht das Leben sein.
 Als sie gegangen war, nahm Pierre die Uhr, die sonst an dem geliebten Arm geruht hatte. Schnell, leicht und verächtlich zerlegte er die Uhr, Stück für Stück. Er legte die Teile in Alkohol und dann gab er sich seinen Träumen hin. Anderson sah er die Frau vor sich, am Dienstag würde sie wiederkommen.

Mit einmal kam ihm eine Idee. Er gab sie wieder auf, aber sie kam wieder. Und zuletzt machte er sich mit ihr vertraut.
 „Acht fünf Sie also sicher, daß die Uhr geht.“ fragte Therese am Dienstag. Vollkommen sicher.
 „Schon am selben Abend kam Therese wieder.“
 „Das ist aber wirklich sehr schade, aber die Uhr geht nicht.“
 „Sie ist vielleicht noch nicht ganz genau reguliert.“ antwortete Pierre.
 „Wollte ich Sie noch einige Tage beschafter?“ Therese willigte ein.

In den folgenden Wochen litt Therese Uhr andauernd an neuen, merkwürdigen Anfallsen. Die Uhr ging vor, die Uhr ging nach, bis sie schließlich ganz stehen blieb. Jeden zweiten Tag war sie beim Uhrmacher, der mit der Lupe im Auge und feiner Liebe im Herzen die losbare Zeit verträubelte.

„Ich begreife das wirklich nicht.“ sagte Therese, „nie zuvor ist die Uhr in Unordnung gewesen.“
 „Die Feder ist nicht in Ordnung, kommen Sie bitte leberrnorgen wieder.“ antwortete Pierre mit erstickender Stimme.

Schließlich wurde es Therese klar, daß dieser unmögliche Uhrmacher die mildere Stimme der Welt und die schönsten Augen hatte. Sie schaute sich immer wieder und wußte in diesem Baden mit den vielen kleinen, raffinierten Lauten — und schließlich endete es mit einem Rendezvous.
 Ein Viertel auf vier.
 Pierre war zuerst da. Um vier Uhr schlug sein Herz heftig. Ein Viertel nach vier gemahnte er einen Hut, der aber nicht Therese war. Um einhalb fünf Uhr war er vernichtet — um fünf Uhr gab er sich nach Hause. Dort fand er ein Telegramm vor. Er rief es auf.
 „So viel Bekannten hatte ich denn doch in Sie gefehlt, daß Sie eine Veränderung pünktlich einhalten würden. Das hätten Sie also nicht tun müssen.“
 Eine, die nicht wartet.
 Pierre schaute sich an die Stirn.
 — Ach — jetzt verstehe ich! — Jammerte er — ich selbst habe ja das letzte Mal Ihre Uhr vorgestellt — sie hat schon um drei Uhr auf mich gewartet. Aut. Lieberlesung aus dem französischen.

Wissen Sie schon?

Die Bedeutung des Notsignals der Schiffe „SOS“ als „Save our Souls“ (Rette unsere Seelen) ist später hinzugefügt worden. „SOS“ wurde von der internationalen Radiotelegraphenkonferenz in London im Jahre 1912 nur gewählt, weil diese Zeichen im Morse-Code so leicht zu geben waren (... — — — ...), daß auch der unerfahrenste Radiotelegraphist sie geben kann. Vor diesem Beschluß war das Notsignal „C. D. D.“

Der größte Wald, der je in Europa gefangen wurde, ist kürzlich in Aberdeen an Land gebracht worden. Er wog viereinzwanzig Millionen. Man nimmt an, daß dieser Wald ursprünglich kein Bewohner der europäischen Gewässer war, sondern wahrscheinlich aus dem Indischen Ocean kam. Bei den Südpazifik sind Wälder von solcher Größe keine Seltenheit. Das Holz dreijährige Wanderungen machen, ist durch Forschungen festgestellt.

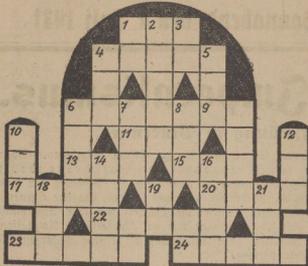
war ein bedrohliches Flimmern, und seine breiten Ästenflügel blähten sich. Scham gingen sie zum Tisch zurück.

„Ich muß jetzt gehen. Wenn du nicht mitkommst, gehe ich allein.“ drängte sie energisch. Der Werkführer widersprach nicht mehr. Er sah die Bedeutung zu verstehen, aus der Polentelephon heraus. Draußen auf der Straße hielt eine nach einem Auto Ausschau. Sogleich behielt den Ausgang des Hauses im Auge, als erwartete er jemand. Der jemand kam auch schon heraus und hielt geradewegs die Richtung auf die beiden, die an der Bordsteintreppe standen. Ohne viel Umschweife blieb er vor ihnen stehen:
 „Gehen wir noch einen Schnaps trinken.“

„Wie fahren nach Hause“, sagte Eve sehr bestimmt und wollte ihren Freund fortziehen. Denso antwortete dem Jungen, ohne sich vom Platz zu rühren, etwas auf Weisheit, was Eve nicht verstand, was aber, dem Ton nach zu urteilen, nicht lebensbedrohlich sein konnte. Was dann folgte, ging bis ins Detail. Die beiden Männer wechselten ein paar Worte in ihrer Muttersprache. Die Stimmen hoben sich, der Junge trat einen halben Schritt zurück, und Eve wurde noch zum Bewußtsein kam, verlor sie jedoch den Fuß in die etwas fauligkeits mitten ins Gesicht. Ein anderer wäre unter der Gewalt des Schlags zusammengebrochen. Der Werkführer griff, einen Augenblick taumelnd, in die Tasche, um Messer oder Revolver zu ziehen. Blut floß ihm aus Nase und Mund. Er buchte sich wie eine Kugel. Eve sah einen langen Mann hoch in der Luft, etwas blinnte im weißen Licht der Straßenlaterne. Ohne Besinnen, ein instinktiv, stieß sie mit aller Kraft dem Sänen den Fuß in die Stirn. Der blinnte ein und wandte sich nach dem Angreifer von hinten. Aber da hatte ihn bereits schon am Hals. Die beiden Männer flagen in der Nacht des Ereignisses aus Gittern und bildeten ein schwarzes, verfluchenes Knäuel. Zwei Messer blühten. Eve hörte hinter sich Weibergeräusch und schaute sich an den Haaren gepackt. Es war das lärmige, dicke Mädchen. Eve drehte sich um mit einem Griff des Handgelenks um und gab ihnen ein Stoß, daß es fast bis zur Wand flog. Im Arm hand ein Haufen Menschen da. Zweifelhafte Gezeiten.
 „Als ihm Entzwei, Mensch, ist ihm Saures. Neße, Sautas.“
 Niemand machte Widerstand. Die beiden Männer, die feuchden ihre Seiter übereinander wühlten und sich hilflos mit Faust und Messer bearbeiteten, zu trennen. Mit der Gewandtheit einer Kugel kam Denso immer wieder nach oben zu liegen. Das schauerliche Publikum schloß wie bei einem spannenden Sportkampf. Eve schrie: „Auto, Auto.“

Rätsel-Gate

Kreuzworträtsel.



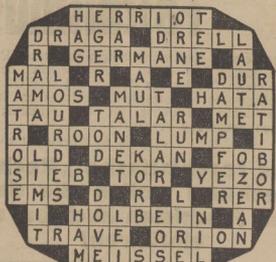
Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Wärrchen, 2 Puffelstiel.



Nun fängt es an, das Babelchen! Nichts Schöneres kann's im Sommer geben.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



Ein Hollenpeltale tobt.
 „Rehe, Mensch, lete, daß die nicht.“
 Niemand wußte, was die Juncie galten. Ein Pfiff durchschneidte die Luft und ein Ruf: „Polente.“ Die Gänge der Aufschauer war im Hundstundebehen verschunden. Ein Auto hielt. Von fern kam ein Örtlicher ohne übergroße Eile. Eve wußte sich nicht mehr zu helfen. Nur fort, aber sie wollte ebenso mithaben. Mit einem Sprung war sie bei den Sämpfenden und trat dem Jungen aufs Handgelenk. Ein gelender Aufschrei folgte. Dem Vanden ausß Freund ins Ohr:
 „Kommt, Holze!“
 Und gab ihm einen Freistich in die Seite, daß er über seinen Gegner fortrollte. Sie brante ihn am Nacken und rief ihm empor. Der Junge lag noch am Boden, hörend, blutig, gerissen. Auch der Werkführer war über zugerichtet. Eve stieß ihn zum Wagen. Der Junge richtete sich auf und brüllte:
 „Galten, halten.“
 Der Wagen fuhr schon. Hinter ihm scholl Gelächter und ein „Bravo.“ Der Junge war trotz seiner Wunden wieder auf den Beinen, wenn auch vorleidend. Einer folgte anerkennend:
 „Det's ne Kraut.“
 Und schlug sich selbstwärts. Weil der Jagzitt schon da war. Eve hatte im Wagen den Werkführer im Arm, der sich erschrocken an sie lehnte. Sie wußte ihn mit seinem und ihrem Zauberhaft Blick lohnte ihr.
 „Bist du verunndert?“
 „Nig, nig.“
 Wirklich, er benahm sich wie ein ganzer Herr.
 „Wo wohnt du?“
 Er nannte ihr einen kleinen Geschäft in der Nähe des Bahnhofs. Sie ließ den Wagen hinfahren. Ein Geschäft der Zärtlichkeit für den blonden Burschen, der sich so brav um sie mit dem Kleinsten gefe schlugen hatte, stieg in ihr auf. Ihre Hand freilich sein verabschiedetes Wort und sein Gesicht, das immer aus neue von Blut überströmte wurde.
 „Hier ist dein Detel. Morgen kommt du zu uns. Halt das Zauberwort an die Nase.“
 Zweimal, dreimal sagte sie ihm, bevor er schwankend aufstiegt, auf die Stirn und auf die verschlossenen Augen. Es fürchte sie gar

4 Vogel, 6 Gegenjah von Mide, 11 Papageiert, 13 Teil des Auges, 15 Trunkflube, 17 Futtergefäß, 20 Eingemide, 22 Heibrant, 23 Gebäude für Hausstere, 24 Beleuchtungsörper.

Von oben nach unten: 1 Haushaltungsgefäß, 3 Konjufe, 4 Germanisches Getränt, 5 Arbeitseinheit, 6 Einzelgang, 7 Teil des Wagens, 8 Nebenfluß der Donau, 9 Bißliches Buch, 10 Pflichtenkreis, 12 Bergwiele, 14 Stadgeller, 16 Bißliches Stammwort, 18 Farbe, 19 Nahrungsmittel, 21 Kommando beim Schiffsmann.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, a, al, he, kn, den, der, dett, die, dien, e, ga, gi, gin, hard, jahr, ta, trit, tes, ti, ti, nat, neu, nies, nig, or, pel, pie, pri, rans, sei, sel, sim, ti, to, tor, tus, u, wahn, wahn, wurd, ja, find 17 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Liedes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Jögling einer militärischen Infanz, 2 Gehelmdreher und Biograph Karls des Großen, 3 Hiertanz, 4 französische Stadt am Mittelmeer, 5 Judtanz, 6 Römischer Kracher, 7 Fiebererem, 8 Phantastisches Zunftgebäude, 9 Reines Weißrot eines Kriegsschiffes, 10 Mitgliedlicher Waler, 11 Sprache der alten Hindu, 12 Regterepubliz, 13 Stroblid, 14 Hohes Jahresfest, 15 Erfinder eines Motors, 16 Geisteskrankheit, 17 Kleidung der Geißlichen.

Kannträtsel.

1 Saturn, 2 Charpydis, 3 Riobe, 4 Erwin, 5 Lampe, 6 Stebelet, 7 Heber, 8 Euler, 9 Reife, 10 Tempel, 11 Indianer, 12 Ganges, 13 Idee, 14 Segel, 15 Trunkflucht, 16 Dizon, 17 Irene.
 (Schnell fertig ist die Dugend mit dem Wort.)

Henri Kibsen
 A O D R U O
 N T E E A N D A

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

nicht, daß er nach Schnaps und Schweiß und Zigaretten und Belägen roch. Es war ihr vermerren und eigenmächtig zumeist.
 So endete Eves Abenteuer als Dienstmädchen.

„Sie sind ja so angesetzt. Doktor?“
 „Ich habe etwas gefunden.“
 „Den Mann, der das Telefongespräch geführt hat?“
 „Nein, die Frau.“
 „Wahrscheinlich. Was eine Zelle? Harete?“
 „Eve war nicht einmal neugierig auf Strickungs Entscheidung. Es war nicht Gleichgültigkeit, sondern eine gewisse Herzlichkeit, die sie seit dem gemrigen Abend beherzichte. Nicht gerade, daß die Schlägerer sie besonders angesetzt hätte, ihre Werten vertuzgen schon eine schräge Bortanz, aber die Nacht, die sie nurzig und fast schlaflos verbracht hatte, war voller Gedanken gemelen, die ihr fremd waren. Sie kam darüber, daß sie eigentlich nicht wußte, was sie wollte. Etwas stimmte in ihrem Leben nicht. Eine Liebe war da, die sie noch nie bemerkt hatte. Ihr Leben hatte immer ausgefüllt geblieben, überfüllt geradezu, nein, nur die Tage und Stunden waren ausgefüllt. Die freizeidliche Handbewegung, mit der sie dem polnischen Werkmeister über die schlingende Stirn und das blutende Gesicht gefahren war, der Fuß, den sie ihm auf die zerfallenen Augen gedrückt hatte, emporgeworfen aus einem Gefühl ähnlichen Mitleides, hatte eine herbeuliche Liranie in ihr ausgefüllt. Etwas Pflisches, Verliebendes war es gewesen, den blutenden Mann lebend und bemutternd im Arm zu haben. Keine Spur von Verleichen! Und das war so eben. Jede Frau, jede Arbeiterin, jedes Dienstmädchen, wußte: den hat's ich gern, oder den möchte ich haben. Gontard? Ja — nein. Etwas war auch da, nicht richtig. Sie waren zu ähnlich oder zu verschieden, was auf daselbe herauskam. In diesem Augenblick verhand sie selbst nicht, welcher Art ihre Gefühle zu Gontard waren. Der blinde Rechtsanwalt da? Sie vermochte ihn anzuzünden, ohne daß ihr zum Wädeln war.

„Wahen Sie, daß Sie heute ihren besondres guten Tag haben? Etwas anders als sonst. Wie soll ich fragen? Mit einem Schuß Elegie oder Sentimentalität. Am Ende tranzig? Kenne ich doch gar nicht an Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Mitgliederverfammlungen
der Sozialdemokratischen Partei**

finden in dieser Woche in dem Unterbezirk Halberstadt wie folgt statt:

Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr:
In K. L. Quentfeld, bei Bienenr. Ref. Reichstagsabg. Paul Bader-Magdeburg.

Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr:
In Jilly, bei Krelle, Ref. Landtagsabg. Minna Bollmann-Halberstadt.
In Alkenstedt, beim Gen. Otto Jung, Ref. Reichstagsabg. Paul Bader-Magdeburg.
In Jiffenburg, im „Lindenhof“, Ref. Landtagsabg. Ernst Wittmaack-Magdeburg.
Das Thema für alle Verfammungen lautet:
„Giffuns America?“
Wir bitten unsere Genossen, diese Verfammungen recht zahlreich zu besuchen und ihre Angehörigen mitzubringen.
Mit Parteigrüß!
R. Köchig. W. Heimüller. Fröh Schütte.

Aus Wehrstedt

Die geistige Reichsbannerverfammlung war gut besucht. Es sollte die Frage einer Verflechtung der Ortsgruppen Halberstadt und Wehrstedt besprochen werden. Halberstadt rüde mit einer starken Beteiligung und feiner Kapelle an. Die Einwohner waren erntend über die trammten Grünscheiden. Derartige Aufmärsche haben noch immer eine gute Propagandawirkung. Eine starke Zuschauermenge gab dem Zuge das Geleit. Der Vorsitzende Kam. Eich besprach ausführlich die Verhältnisse in Wehrstedt und ging insbesondere auf die Schwierigkeiten in der Lösung der Jugendfrage ein, weil es in Wehrstedt an jeder Möglichkeit zur Beteiligung mit Jugendlichen fehlt. Diese Stunden der Vorstand sind gut nicht wieder gut zu machen. Die Jugendfrage war außerordentlich lebhaft und lehrreich. Für eine Verflechtung mit Halberstadt war wenig Stimmung vorhanden. Die Kameraden wollten sich kein Schwätzzeugnis ausstellen, in Wehrstedt keine lebensfähige Organisation haben zu zünden. Es war erntend festzustellen, wie die Kameraden an der Ortsgruppe und von ihnen geschaffenen Einrichtungen hängen. Die Ermächtigung herrschte darüber, daß mit Halberstadt bessere Zusammenarbeit gepflegt werden muß, damit Wehrstedt aktiver sich an republikanischen Leben beteiligen. Der Kreisleiter Kam. Dind und die Spatberückter Kameraden hürm. Wagenführer, Wilsch und Krebs sagten jede Unterstützung zu. Die Busstrafe ergab gute und praktische Vorschläge, die dazu führten, einen Arbeitsauschuss zu bilden, der sich die Berrückkung der Vorschläge angehen lassen läßt. Hierzu wurden die Kam. Regel, Pallud jun., Witterung und Weismann gemöhnt. Die Verfammlung war ein voller Erfolg für die Reichsbannerbewegung. Nach Besprechung der Braunkohlefabrik konnte der Vorsitzende die Verfammlung mit Dank an die Halberstädter Kameraden und mit Dank an alle, die an der Ausprache sich beteiligten und sachlich beteiligt haben, schließen. Zum Schluß erlangt der Bundesgruß kräftig aus hoffnungsreichen Händen.

Aus Osterwieck

Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitssoliden hielt am Mittwoch im Kaisersaal eine gutbesuchte Monatsverfammlung ab. Der Eintritt in die Tagesordnung gebührt der Vorsitzende Kollege Friede in folgenden Worten der verstorbenen Kollegen Wilsch, Hartwig und Adam Schattowitz. Sobann referierte er kurz und treffend über die neue Notverordnung der Regierung Brüning. Der Redner führte aus, daß das Unlögliche dieser Notverordnung trotz ihrer Vorteile; er forderte die Verfammlung auf, jetzt in der Organisationszusammenfassung, damit sie in den kommenden Kämpfen gewappnet darstehe. Der vom Koll. Wilsch vorgelegene Kassenbericht zeigt, daß die Kassenverhältnisse gut sind. Sobann sprach Koll. Friede noch über das Thema „Was beschließen die Führergruppen?“ Den Ausführungen des Koll. Friede und anderer Kollegen war zu entnehmen, daß die Bezirksführerverbände mit dem Gedanken spielen, die Nichtigkeit in der gesamten Führerherozuziehen. Diese Alarmbereitschaft rief in der Verfammlung eine große Erörterung hervor. Darum beschloß die Verfammlung, eine Interpellation dem Gauvorstand zuzusenden, in welcher verlangt wird, daß unsere Gau- und Bundesleitung alles unternimmt, um diesen neuen Rechenweg zu verhindern.

Kreis Halberstadt

Klein-Quentfeld, 4. Juli. Parteiverfammlung. Am Sonnabend, um 20 Uhr, findet im Lokal von Bienenr eine Mit-

Mitteldeutsche Rundschau.

Neue Kinderheilstätte.

Hatzgerode. Heute vormittag übergab der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt mit einer schlichten Feier die neuerbaute Kinderheilstätte in Hatzgerode ihrer Bestimmung. Nach der Eröffnung durch den Landeshauptmann Dr. Hübener ergab Landbesat Hübener das Wort und wies in seiner Rede darauf hin, daß die Heilstätte nicht der Freude am Gelingen schöner Baumerke verbanke, sondern der Liebe zur Menschheit, der Liebe zu den tranken und gelunden Kindern, auf deren Schultern später einmal die Zukunft Deutschlands ruhe. 500 Kinder wenigstens kämen jährlich für ein Tuberkuloseheilverfahren in Frage, nach den Berichten der Fürsorge- und Wohlfahrtsämter seien es sogar 1700. Die Kinder zu heilen und als Winterdunsterbe für andere auszufallen, ist Dienst am Volk in vollster Bedeutung. Alle Arten von Tuberkulose sollen bei Kindern bis zum 16. Lebensjahre in der Anstalt abgeheilt werden, die mit den modernsten medizinischen und hygienischen Einrichtungen versehen ist. Neben der ärztlichen Behandlung soll auch eine psychologische Einwirkung zu ihrem Rechte kommen. Es fehlt weder an Spielzeug für die Kinder, noch an Beschäftigern und Schirmhüllen für die Schulpflichtigen. Solange die Anstalt noch nicht voll mit Kindern belegt werden kann, sollen in getrennten Räumen auch tuberkulosekrante Frauen vorübergehend Aufnahme finden. Landbesat Hübener schloß seine Rede mit einem Dank an alle Mitarbeiter, besonders an den Kreitleiter Gobehardt Schmeichelm, der darauf unter Darstellung der ihm gestellten Aufgabe und der Gebanckänge, die ihn zur Lösung führten, den Schluß dem Landeshauptmann Dr. Hübener, dem Vorsitzenden des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt, übergab. Landeshauptmann Dr. Hübener sprach vor allem Landbesat Hübener seinen Dank für das geschätzte Werk aus und übergab mit herzlichen Worten über die verantwortungsvolle Arbeit des leitenden Arztes, dem Oberarzt Dr. Knissl, den Schluß. Die Feier fand ihren Höhepunkt mit einem Rundgang durch die Heilstätte unter Führung Dr. Knissls.

Unfall beim Zangengründer Bräudenbau.

Zangermünde. Beim Zangengründer Bräudenbau ereignete sich am Freitag hier ein schwerer Unfall. Eine im alten Hüßfeld bei Ehe anstalt auf einem Tisch aus einem Tisch stehende Kanne vor der das Gleichgewicht verlor und stürzte um. Die an ihr arbeitende Mittagstafel in Stücke von zwölf Mann stürzte herab. Zwei Mann mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Während der eine, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, bald wieder entlassen werden konnte, liegt der andere, ein Arbeiter aus Neuhaldensleben, mit zertrümmertem Oberarm schwer darnieder. Er hat einen Schlag mit dem Hüftgürtel erhalten.

Maskierte Räuber plündern eine Stahlpartei.

Halle. In der Nacht ist die Spar- und Darlehnstafle in Landsberg (Bezirk Halle) ausgeraubt worden. Erbeutet wurden 3600 M aus der Kasse und außerdem 100 M, die dem Rentanten und Kämmerer der Stahlpartei, Franz, gehörten. Zunächst drangen die vier schwarz maskierten Räuber in das Schlafzimmer des Ehe-

paars Franze mit vorgehaltenen Revolver, die Schließel zu dem Geldschrank der Spar- und Darlehnstafle und zu der Stadthauptkasse herzugeben. 2 der Burichen gingen in die Räume der Sparkasse, während die beiden anderen den Rentanten und seinen 20-jährigen Sohn mit der Waife in Schach hielten. Nachdem ihre Kampanten in den Kassenräumen ihre Arbeit verrichtet hatten, verschlossen sie sämtliche Türen, sodaß es dem Rentanten nicht möglich war, Alarm zu schlagen. Die Teilnehmenden hatten sie bereits vorher abgehört. In einem bereitstehenden Kraftwagen entluden die Räuber unerkannt in Richtung Leipzig. Alle vier hatten zur Vermeidung von Fingerabdrücken Gummihandschuhe getragen.

Ein Toter und acht Verletzte bei Autounfällen.

Halle. Bei zwei schweren Autounfällen, die sich auf der Landstraße Halle-Graeben ereigneten, wurde ein Knabe getötet und acht Personen zum Teil schwer verletzt.

Beim Baden ertrunken.

Röthen. Als man nach Schluß der Badeseit in der Badeanstalt der Mühlengraben Sandgrube die Jellen nachah, fand man die Kleinkinder eines Knaben vor. Die Annahme, daß dieser einem Unfall zum Opfer gefallen war, erwies sich als richtig, denn die am anderen Morgen vorgenommenen Nachforschungen und Tauchersuche führten zur Bergung der Leiche des 9 Jahre alten Sohnes eines hiesigen Arbeiters. Bademeister Hennigfeld fand den Jungen in einem der Baggerlöcher hinter dem Sprungtum auf. Man vermutet, daß er einem Herzschlag erlegen ist.

Mit dem Kraftwagen gegen eine Mauer.

Merseburg. An der Bahnunterführung an der Stallischen Straße fuhr ein Leipziger Kraftwagen infolge Verlangens der Steuerung auf die Bürgersteig und rannte gegen eine Mauer. Der dort zur gleichen Zeit beschäftigte Arbeiter W. wurde von dem Wagen erfasst und schwer verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Schwerer Betriebsunfall.

Bermburg. Auf den deutschen Solanwerken ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Ein Arbeiter trat aus bisher noch unbekannter Ursache in einen Trichter, der mit noch nicht erkranktem Negatron gefüllt war. Der Arbeiter erlitt so schwere Brannwunden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, wo ihm ein Bein abgenommen wurde.

Tödtlich verunglückt bei einem Schulausflug.

Eisenben. Die Schüler einer hiesiger Volkshochschule unternahmen mit Herbegepannen einen Ausflug. Auf der Rückfahrt erlitt einer der Wagen einen Radbruch, sodaß die Schüler gezwungen waren, den Wagen zu verlassen. Beim Abpringen sprang der 7½-jährige Knabe Wagner zu weit auf die Straße und wurde im gleichen Augenblick von einem Kraftwagen überfahren. Der Knabe wurde etwa 25 Meter weit mitgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unfall ereignete sich vor den Augen der Mutter und den Mitschülern des Getöteten.

gliederverfammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete Gen. Bader sprach. Alle Genossen und Genossen müssen kommen.

Zarbesheim, 3. Juli. Als die Brantanzsteuer zur bevorstehenden Herbstzeit am Abtransport nach Bernierode auf Waagen verladen war, entlud auf einem der Waagen Feuer. Da alle mitfahrenden Personen sich vom Wagen entfernt hatten, wurde der Brand erst spät bemerkt. Die Entstehungsursache ist unklar, rätselhaft, als niemand irrenweise mit Feuer umgegangen ist.

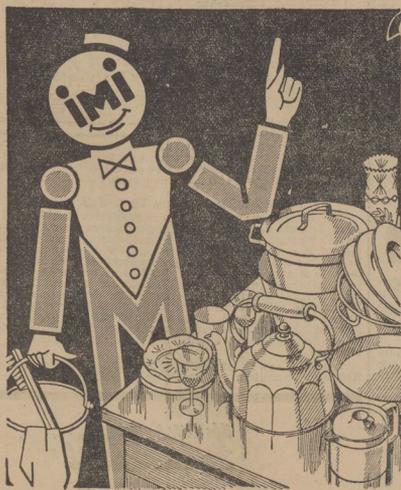
Aus Quedlinburg

Streikrichter aus Quedlinburg. Als gute Staatsbürger admen mit alle Berbote. Die Eisenbahn hat in der Unterführung der Eisenbahnstraße zwei Arbeitsstellen angebracht, welche die Befestigung bei Regenreinigung um der Anlage in Aussicht stellen. Daran brach sich kein Mensch zu hören, denn sie sind unterirdisch mit Kanigle Eisenbahnbetriebsdirektion. Wir haben die Hoffnung, daß der Bahnhofsleiter doch einmal eines Tages erzählt, daß wir bereits 12 Jahre eine Republik haben. Gerne wird er nichts davon hören, denn das Benehmen seines Sohnes, Parteigenossen auf der Straße gegenüber, läßt die Einnistung der Familie erkennen. — Daß Direktor Knothe vom Tisch. Bisher zum 1. Oktober pensioniert wird, ist nur zu begrüßen, denn er hat nach Gerüchten anscheinend seinen Einfluß mehr auf das Betragen der Kinder, oder will in einigen Fällen ohne Einfluß sein. Das Geschäft ist da, wenn man hört und beobachtet, wie die Kinder von bestimmten Sozialdemokraten beschimpft werden. Worte wie: „Dredige Role“, „Dein Vater steht mir bis hier-

her“, Zeichen des Liebergebens, usw. sind sehr gebräuchlich. Hatten diese werden gemäß und den betn. Kindern während des Unterrichts gezeigt, damit sie sich ärgern können. Zu Besuch können mehrere Details genannt werden. — Die Schüler hies vom Schloßberg und Tische aus Tafele, sind die hiesigen. Direktor Knothe ist auf die dauernden Befestigungen hingewiesen worden, von einem Einbrechen hat man nichts gemerkt. — Die Polizeiverwaltung sichtigt erst dann unsere Genossen, wenn sie vorher verurteilt worden sind. Die staatliche Polizei beugt vor. — Wie es sich für Kommunisten gehört, wurde die Todesanzeige des erschossenen Fiedler ausgerechnet im reaktionären Kreisblatt veröffentlicht. Die Freundschaft mit den Nazis ist nicht abzuleugnen.

Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell Quedlinburg. Das Kartell veranstaltet in diesem Jahre die Reichsbannerfestspiele am 11. und 12. Juli. Als Kartell ist am Sonnabend, 9 Uhr, ein Festbesuch. Wo er seinen Anfang nimmt, wird noch bekannt gegeben. Vor allen Dingen möchten wir von dieser Stelle darauf hinweisen, daß sich die Freunde und Gönner der Arbeiter-Sport- und Kultur-Bererne mit Karten versehen können, denn genügend Karten sind vorhanden. Sonntag finden auf dem Sportplatz Moorberg von morgens 9 Uhr bis abends 18 Uhr Fußball, Radball, Faustball und Handballspiele statt. Anhängern sind leichtathletische Wettkämpfe in allen Kampforten, Stützpunkt und Bergl. mehr, so daß die Zuschauer bestimmt auf ihre Rechnung kommen werden. Nicht ist es, daß die den Kartell angeschlossenen Vereine sich vollständig hieran beteiligen.

Hausflucht brachte eine sonst unbefangene Frau auf die Klugebank. Sie hatte den Sohn eines Mitbewohners des Diebstahls



**Was nimmst du für ein
alle Reinigungsprozesse lob!**

IMI der neuzeitliche Helfer, ist da! Für IMI gibts kein Hindernis. Je dicker die Fettkrusten in Pfannen und Töpfen, in Flaschen und Dosen, um so mehr ist IMI am Platze. Nichts widersteht seiner außerordentlichen Reinigungskraft! Spülbecken, Badewannen, Putzimer, Bohnertücher, Mops, Fensterscheiben, Böden, kurz, alles was im Haushalt frisch und sauber sein soll, ruft geradezu nach IMI, um schöner und reiner zu werden als je zuvor! Die begeistertsten IMI-Verbraucherinnen zählen nach Millionen! Auch Sie dürfen da nicht fehlen. Auch Sie müssen den gewaltigen Fortschritt der mühe- und sorgenlosen Haushaltsreinigung kennen lernen, den IMI bringt.

Verwenden Sie zum Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter
= 1 Eimer heißes Wasser.

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringselgeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Ergeht wöchentlich 1 Mal am Sonntag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Salzerstraße 48, Wernigerode, Verlags- und Druckerei-Unternehmen. Redaktion: Kurt Weber, O. m. B. D. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbühler, für den lokalen Teil: Wilhelm Kündemann, für Anzeigen u. Inserate: Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonietzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kolonietzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Salzerstraße 48 (Fernruf Nr. 2313), Wernigerode, Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Zeigenamt) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 153

Samstag, den 4. Juli 1931

6. Jahrgang

Die Einigung ist da.

Frankreich nimmt mit geringen Abweichungen den Vorschlag Hoovers an.

Paris, 4. Juli. (Eig. Funtm.).

Frankreich und Amerika sind im Laufe der Nacht zum Sonntag zu einer grundsätzlichen Einigung über den Hoover-Vorschlag gelangt, die aber noch der Bestätigung durch die französische und die amerikanische Regierung bedarf. Die Beratung zwischen den Amerikanern und Franzosen, die um 21.30 Uhr begonnen hatte, war gegen Mitternacht zu Ende. Gegen 11 Uhr wurde der Presse folgendes Communiqué übergeben:

„Die Delegierten der beiden Regierungen haben die Prüfung des Vorschlages des Präsidenten Hoover und der französischen Note fortgesetzt. Schöpftangler Mellon hat bestätigt, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, die Aufrechterhaltung der Zahlung der im Youngplan vorgesehenen ungeführten Anleihe durch Devisen zu gewährleisten. Andere Meinungsverschiedenheiten sind beseitigt. Die noch bestehenden, die von geringerer Bedeutung sind, sollen einem Ministerrat unterbreitet werden, der heute nachmittags stattfindet. Die Einigung über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen dürfte unter Vorbehalt der Zustimmung der anderen interessierten Mächte bald zustande kommen.“

Aus dem Schlußsatz dieses Communiqués geht hervor, daß die Signalarmuthe des Youngplanes wahrscheinlich in kurzem zu einer Konferenz zusammenzutreten werden.

um Fragen, vor allem die des Garantiefonds, zu regeln. Nach dem „Reichsboten“ sollen sich Frankreich und Amerika dahin geeinigt haben, daß der Garantiefonds im Falle eines Moratoriums für die geschuldeten Zahlungen nicht von Frankreich, sondern durch eine internationale Anleihe aufgebracht wird. Dazu bedarf es der Zustimmung aller Unterzeichner des Youngplans.

In der Frage der finanziellen Unterstützung der kleinen mitteleuropäischen Länder, die durch die Einstellung der deutschen Zahlungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten werden, sollen sich Frankreich und Amerika darüber verständigt haben, daß ein von Amerika, Frankreich und vielleicht auch England gespeister Fonds von etwa 30 Millionen Dollar gebildet wird, aus dem den betreffenden Ländern Kredite gewährt werden könnten. In Bezug auf die

Rückzahlung der Deutschland gefundenen Summe

hat Amerika nach derselben Zeitung den Vorschlag Frankreichs angenommen, wonach im Prinzip die Rückzahlung nach fünf Jahren erfolgen soll. Diese Frist kann aber jeweils um fünf Jahre verlängert werden, so daß die Rückzahlung tatsächlich erst in etwa 15 oder gar 20 oder 25 Jahren erfolgt.

Somit die französische Presse zu dem Ergebnis Stellung nimmt, daß sie ihrer Genehmigung über die erste Einigung zustimmt. Sie sei nur dank der freundschaftlichen Zusammenarbeit und des aufrichtigen Verhandlungswillens Frankreichs und Amerikas möglich gewesen.

Eine Erklärung Snowden's.

London, 3. Juli. (Eig. Draht.). Am Unterhaus, wo am Freitag nachmittags das Budget verabschiedet wurde, äußerte sich Schöpftangler Snowden über den Stand der französisch-amerikanischen Verhandlungen wie folgt:

„Ich hoffe jeden Tag zu hören, daß die Parteien, die in Paris unterhandeln, eine befriedigende Regelung erzielt haben, aber die letzte Nachricht ist noch nicht zufriedenstellend. Die englische Regierung, das Unterhaus und, ich glaube, das ganze Land sind durchaus bereit, die Opfer auf sich zu nehmen, die zu tragen wir uns schon bereit erklärt haben. Aber die Regierung wird nicht willens sein, weitere Opfer zu bringen, wenn nicht die anderen am Hoover-Plan interessierten Mächte bereit sind, in entsprechender Weise mitzuarbeiten.“

Snowden sagt ferner, daß der Moratoriumsvorschlag Hoovers eine einigermaßen schwierige Budgetlage für England geschaffen habe. So willkommen der Vorschlag als eine Tat der Staatsräson sei, so habe er doch eine komplizierte Situation bezüglich des Fonds für den Schuldendienst geschaffen.

Das Ende der Reparationen?

Aussprache in der belgischen Kammer.

Brüssel, 3. Juli. (Eig. Draht.). Die belgische Kammer beschloß heute am Freitag mit zwei Interpellationen über den Hoover-Plan. Die erste eines öffentlichen Abgeordneten befragt, der Youngplan könnte nicht aufrechterhalten bleiben, auch nicht einmal mit dem Hoover-Moratorium. Der zweite Interpellant war der Konföderale Fagnon, der eine präzisere Antwort der belgischen Regierung an Hoover erwartet habe. Den Hooverplan bezeichnet er als Ende des Youngplans und er forderte die Kammer auf, sich zu weigern, ihn zu genehmigen.

Unter Befehl der Sozialisten, Liberalen und Katholiken verabschiedete der Außenminister die Haltung der Regierung und antwortete Herrn Fagnon, daß eine Politik der eisernen Faust Europa von einer Katastrophe retten könne. Fagnon und Zorn verabschiedeten eine Entschließung vor, die im Prinzip den Hooverplan mit Sympathie begrüßt und das Auftreten der Regierung gutheißt.

Sein Erfolg.



Präsident Herbert E. Hoover.
(Nach einer amerikanischen Karikatur.)

Breitheids „Landesverrat“.

Die deutschen und die französischen Nationalisten beschimpfen ihn gleichseitig.

In den letzten Tagen beschuldigten die deutschen Nationalisten den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitheid wieder einmal des Verrats deutscher Interessen. Seine Anwesenheit in Paris während der Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika konnte nach Ansicht der nationalistischen Heher nur dem Zwecke dienen, die deutschen Belange zu „sabotieren“.

In den gleichen Tagen beschloß sich auch die französische Nationalistenpresse — „Echo de Paris“, „Liberte“, „Journal“, „Action de France“ — mit Breitheids Anwesenheit und Tätigkeit in Paris. In allen diesen Blättern, die für eine glatte Ab-

kehrung des Hoover-Vorschlages eintreten, weil ihnen jener Gedanke einer Hilfe für Deutschland und einer Abweidung vom Youngplan als ein schandwürdiges Verbrechen erscheint, wurde Breitheid beschuldigt, die Entscheidung der französischen Sozialisten zur Rettung Koovals und Briand's, also zu Gunsten einer Verständigung mit Amerika nicht nur beifolgt, sondern sogar erzwingen zu haben.

Von den französischen Nationalisten wird Breitheid also beschuldigt, als Beauftragter der Reichspolitik eine den Interessen Frankreichs schädliche Haltung der sozialistischen Kammer „bittiert“ zu haben, von den deutschen Nationalisten wird er wieder einmal gesehen, die deutschen Interessen in Paris preisgegeben zu haben. Die eine verleumderische Unterstellung ist so unfinnig wie die andere. Aber ihre Gegenüberstellung ist nicht ohne Reiz.

Franklin-Bouillon und Laval.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer.

Paris, 4. Juni. (Eig. Funtm.). In der Kammer kam es am Freitag abend zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Der Kammerpräsident hatte die Sitzung geschlossen, als der Abgeordnete Franklin-Bouillon an den noch auf der Ministerbank sitzenden Ministerpräsidenten herantretend und mit ihm eine heftige Auseinandersetzung begann. Laval verließ sichtlich die Kammer zu verlassen. Sehr heftig ließ ihm Franklin-Bouillon in den Weg, packte ihn mit beiden Händen an den Brustschultern und verurteilte ihn am Verlassen des Saales zu verhindern. Der Ministerpräsident riß sich jedoch energisch los und als Franklin-Bouillon dennoch noch nicht von ihm abließ, holte er zu einem Fauststoß gegen den Abgeordneten aus. In diesen Augenblick sprang ein Regierungsbeamter dazwischen und zwei Minister drängten Bouillon aus dem Saal.

Der Vorfall erregte innerhalb der Kammer großes Aufsehen.

Kammer und Senat in die Ferien geschickt.

Paris, 4. Juli. (Eig. Funtm.). Die französische Kammer und der Senat erledigen in einer Nachsjitzung noch verschiedene notwendige Fragen. Gegen 230 Uhr verläßt das Parlament in der Kammer und zum Ministerpräsidenten vor dem Senat das Schlußwort, worauf beide Häuser in die Ferien geschickt wurden.

Schreiendes Unrecht.

Großpensionen und Gehaltskürzung.

Die schlimmsten Stellen der Notverordnung sind die, wo offensichtlich Unrecht verordnet worden ist. Unrecht aus Not? Das soll verneint werden. Es versteht sich, daß eine Regierung aus Not das über Unrecht den Senat gehen soll — das ist eine ganz neue Weisheit. Zu diesem Unrecht reht vor allem die Schöpfung



gruppen und ebenso Pensionen und Witwenrenten wird es nicht vergrößert, die in stärker auswirken wird, während eine der höheren über durch privates und überreichlich unangenehm sein

ob eine allgemeine gleichmäßige Herabsetzung der Beamteneinkünfte in die wohlverordneten Rechte der Beamten eingreife, solange sich diese Herabsetzung in den Grenzen halte, die durch Gemäßung eines landesgemäßen Lebensunterhaltes gezogen sind. Selbst wenn man — das ist besonders bedenklich — ein wohlverordnetes Recht der Beamten auf die ihnen einmal durch Gesetz zugesprochenen Gehälter anerkennen wollte, dann dürfte doch nicht übersehen werden, daß dieses Recht in der Pflicht der Beamten seine Grenzen finde, dem Reiche und Staat nach Maßgabe seiner Kräfte zu dienen. Diese Pflicht bringe es mit sich, daß der Beamte in Zeiten einer allgemeinen, im öffentlichen Interesse in stärkerer Weise auf Erhebung tretenden Notlage auch wirtschaftliche Opfer auf sich nehmen müsse. Das Recht der Beamten auf Fortgehörung der Bezüge in der einmal festgelegten Höhe hört dann auf, ein wohlverordnetes Recht zu sein, wenn die Staatsnotwendigkeit, auf die Möglichkeit zu nehmen wesentliche Pflicht der Beamten, ein Zurücktreten dieses Rechtes erfordere. Die Grenze für dieses Zurücktreten liegt in dem Anspruch auf Gemäßung eines landesgemäßen Unterhaltes.

Diese Auffassungen geben, insofern sie sich mit der Auffassung der Reichsregierung über die Zulässigkeit der Gehaltskürzung decken, nach der Aufstellung Dr. Börsers durchaus die Möglichkeit, mit derselben Begründung die vom Volksempfinden geforderte Anrechnung hoher Privatrenten, besonders auf die hohen Pensionen vorzunehmen. Dem Volke könne doch wohl nicht klargestellt werden, daß das Kriterium der Verfallensmöglichkeit in der Höhe des zur Anrechnung kommenden Privatvermögens der Kürzung liege. Wenn 13 und mehr Prozent Gehalt oder Pensionskürzung unter sich mit der Beförderung nach Auffassung der Regierung Privatvermögen verdienen läßt, dann kann eine Vorfrist wohl kaum verfallensmäßig sein, der zufolge beim Vorhandensein eines über die bestimmten Grenze liegenden Privatvermögens beispielsweise 20, 30 oder mehr Prozent einer hohen Pension so lange ruhen, als der Empfänger dieser Pension das betreffende Privatvermögen besitzt.

Es wird gefordert, um die nötige gegenwärtige Verknüpfung der hohen Pensionen mit dem Gehalt zu gewährleisten, daß die hohen Pensionen bezogenen hohen und höchsten Pensionen durchzuführen.

In den erwähnten Kreisen wird ausgeführt, es sei zweifelhaft,

Wir sind gespannt, was der Reichsarbeitsminister auf diese Darlegungen erwidern wird. Auch der Reichsarbeitsminister muß das Unrecht der Notverordnung feststellen haben. Er hat bis jetzt nur in der Frage der Großpensionen seinen Weg dazu gesehen. Hier ist ein Weg.